



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

43 (27.1.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220048](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220048)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 0.20, 2.00 ohne Bestellen. Bei evtl. Änderung der wirtsch. Verhältnisse Kostenerhöhung vorbehalten. Postgebühren Nr. 17090 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Nr. 4, 2. — Reichs-Adressbuch Waldstraße 6, Scherzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Gertrude Nr. 7941-7945. — Telegr.-Adress Mannheimer General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einpolige Kolonietzelle für allgemeine Anzeigen 0.40 B.-M. Reklamen 2.— B.-M. für Anzeigen an bestimmten Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen u. dergleichen zu keinen Erhöhungen für ausgetragene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Druck- u. Fernspr. ohne Gewähr. Reichs-Adressbuch Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geseh u. Recht

Die Kollektivnote der Alliierten

Der Wortlaut der Note

Der Wortlaut der gestern mittag von den Botschaftern Englands, Frankreichs, Japans, dem italienischen Gesandten und dem belgischen Gesandten dem Reichskanzler überreichten neuen Entente-Note auf die Note der deutschen Regierung vom 6. Januar über die Räumung der Rheinzone, der in der zehnten Abendstunde amtlich veröffentlicht wurde, ist folgender:

„Die alliierten Regierungen haben von dem Herrn Dr. Stresemann am 6. Januar an die alliierten Vertreter in Berlin gerichteten Note Kenntnis genommen, womit die frühere Note der alliierten Regierungen beantwortet wurde, die sich auf die Durchführung der Bestimmungen des Artikels 429 des Friedensvertrages über die Befreiung des als Rheinzone bezeichneten Teiles der von alliierten Truppen besetzten rheinischen Gebiete bezog.

Die alliierten Regierungen haben im gegenwärtigen Augenblick die Absicht, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten oder sich auf Behauptungen einzulassen, die sie in keiner Weise anerkennen können. Wie sie der deutschen Regierung bereits in ihrer Kollektivnote vom 5. Januar mitgeteilt haben, werden sie ihr später eine neue Mitteilung zukommen lassen, die festlegt, welche Maßnahmen sie von Deutschland aus noch erwarten, damit seine Verpflichtungen im Sinne des Artikels 429 des Vertrages von Versailles als getreulich erfüllt angesehen werden können. Die alliierten Regierungen haben die Absicht, diese Mitteilung zu einem möglichst nahen Zeitpunkt zu machen.

Schon jetzt müssen sie die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß diese die Tragweite der Artikel 428 und 429 des Vertrages von Versailles zu verkennen scheint. Diese Artikel haben die Dauer der Befreiung der rheinischen Gebiete auf 15 Jahre festgelegt und haben eine Verkürzung dieser Frist nur für den Fall vorgeesehen, daß Deutschland die Bedingungen des Vertrages von Versailles getreulich erfüllt.

Da gewisse Bedingungen dieses Vertrages nicht getreulich erfüllt worden sind, können die alliierten Regierungen sich nur an die Vertragsbestimmungen halten. Es ist Sache Deutschlands, durch Erfüllung seiner Verpflichtungen die alliierten Regierungen in dem Befreiungsregime die im Artikel 429 vorgezeichnete Wiedereingliederung zu lassen. Die alliierten Regierungen haben ihrerseits die Absicht, die Bestimmungen dieses Artikels aufs genaueste zu erfüllen.

Die Reichsregierung ist sich in ihrer gestrigen Sitzung über die Antwort bereits schlüssig geworden, die den alliierten Vertretern am Dienstag vormittag zugestellt und alsdann veröffentlicht werden wird.

Die Entente ist in dieser ihrer letzten Note wieder zu den

kräften und unzulässigen Formen

zurückgekehrt, in denen sie nach dem Räumung der Rheinzone zu verfahren erwünscht war. Das hat einwörtlich zur Folge gehabt, daß sich auch Leute um das Kabinett Luther scharen, die zu ihm sonst in Opposition oder zum mindesten in ablehnender Stellung stehen. Selbst der „Vorwärts“ beehrt auf: „Der Inhalt der Entente-Note sei so wichtig, daß man sich erst recht über die diplomatische Aktion wundern müsse, und der Reichskanzler hätte Recht gehabt, in seiner mündlichen Antwort an den englischen Botschafter noch einmal auf die endgültige Note zu drängen.“ Das „B. I.“ aber, erheblich lebhafter ins Reue erwidert, meint: „Die Haltung der Alliierten erinnert an das Vorhaben eines Richters, der ein Urteil verkündet und dann von Termin zu Termin sich außerhalb erklärt, es zu beurteilen. Warum lesen die Alliierten ihre Karten nicht auf den Tisch? Heraus mit der Liste der deutschen Verletzungen“, damit die deutsche Delegation sie erörtert, die Reichsregierung sie prüfen und sachlich erwidern kann.“ Das „B. I.“ hofft, daß die Reichsregierung mit ruhiger Entschiedenheit Aufklärung darüber verlangen wird, aus welchen Gründen die Fremdbesetzung über 2.000.000 Deutsche am Rhein über die im Vertrag festgesetzte Frist aufrecht erhalten werden soll. Vermutlich wird das in der Note, die wir noch im Laufe des Tages kennen lernen werden, auch hinreichend geclärt werden.

Der „Tag“ erlaubt in der Antwort der Regierung würde auch erwartet werden, daß bei der Räumung der ersten Rheinzone die Sicherheitsfrage an sich gar keine Bedeutung hätte, und daß, selbst wenn die Normen der Befreiungsmächte über angebliche Verletzungen richtig wären, damit eine Minuskulierung der Räumung der ersten Rheinzone nach nicht beantragt werden könnte.

Keine privaten englischen Sondierungen in der Räumungsfrage

Gegenüber den immer bestimmter auftretenden ausländischen Pressemedien, daß eine private Sondierung der englischen Regierung wegen der gleichzeitigen Räumung der ersten Zone und des Ruhrgebietes zum 10. Mai von Stresemann abgelehnt worden sei, wird erneut halbamtlich festgestellt, daß diese Behauptung vollständig unzutreffend sei. Eine private Sondierung der englischen Regierung sei nicht erfolgt. Soweit die Frage eines Kompromisses in privaten Unterredungen erörtert worden sei, habe Stresemann sich gegenüber einer derartigen Unterredung in demselben positiven Sinne geäußert, den der Reichskanzler in seiner Rede in diesem Falle zum Ausdruck brachte.

Ausländische Pressstimmen

Frankreich

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Berlin, der mit Offizieren der Überwachungskommission in Verbindung zu stehen scheint, erklärt, daß in den nächsten Tagen noch verschiedene wichtige Entscheidungen fällig seien. Mehrere Zeitungen bringen aus

Anlaß der Zwischennote die üblichen Artikel über die Gefahren der deutschen Rüstungen. Die Montagsartikel in „Figaro“ und „Revue“ sind sich mit solchen Beschuldigungen befassen, sind ganz augenscheinlich auf offizielles Einwirken zurückzuführen. Diese Artikel sind noch nicht einmal die schärfsten. Die französische Propaganda ist erneut ganz allein auf eine ernste Befürchtung vor den angeblichen militärischen Rüstungen des Reiches eingestellt. In dieser Beziehung wird auch der Rücktritt der preussischen Regierung ausgebeutet. „Quotidien“, eine Zeitung, die doch durchaus auf dem Boden der Verständigung steht, sagt, daß „ebenso gefährlich wie die nationalistische Stimmung der Reichsparteien in Deutschland die Unklarheit und energielose Haltung des Zentrums sei.“ Das Blatt beklagt die Disziplinlosigkeit und die mangelhafte Initiative der Einparteier und behauptet, wenn auch in Frankreich eine Reichsregierung zur Herrschaft gelangt, so würde die Lage ernst werden. Man müsse in distinkter diplomatischer Weise auf diese Sorge hinweisen. England müßte dazu veranlaßt werden, seine Ansicht über die Neuorientierung der deutschen Politik in einer Form auszusprechen, die in Deutschland nicht übersehen werden könne.

Die heutige Morgenpresse befaßt sich besonders mit den Erklärungen, die Luther bei Ueberreichung der alliierten Note dem englischen Botschafter machte. Es wird ein wichtiger Unterschied in Form und Inhalt der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers gegenüber der Haltung Dr. Marx festgestellt. Der „Matin“ läßt sich aus Berlin melden, daß das Einverständnis der deutschen Reichsbürokratie mit den Erklärungen des Reichskanzlers kennzeichnend für die Situation sei. Selbstverständlich schließt der Berliner Berichterstatter des „Matin“ aus den Kommentaren der deutschen nationalen Zeitungen auf die hinterhältige Abhilfe des Kabinetts Luther. Der auchpolitische Mitarbeiter des nationalistischen „Journal“ hält die alliierte Note für ein weiteres Beispiel (1) und rechnet damit, daß doch die deutsche Regierung den Ernst der Mitteilungen, der in diesem Dokument enthalten ist, fühlen möge.

England

London, 27. Jan. (Von unj. Londoner Vertreter). Die in Berlin überreichte Note der Alliierten betreffs der Räumung Kölns wird von den meisten Blättern als ein Ereignis von Wichtigkeit angesehen, da sie, wie erklärt wird, rein formellen Charakter habe. Die „Times“ bemerkt dazu in einem Leitartikel, sobald Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe, würden die Alliierten die Räumung als etwas selbstverständliches anerkennen. Luther habe Enttäuschung über die Verzögerung vorgeschickt. Jedermann wüßte, daß der Zustand der Ungewissheit möge aufhören. Der englische Bericht der Kontrollkommission müßte mit größter Sorgfalt ausgearbeitet werden. Sobald er fertig sei, müsse er veröffentlicht werden, sobald das deutsche Volk und die ganze Welt die Verletzungen erfuhr, die die Verzögerung nötig machten. Der Vorschlag eines Sicherungsabkommens in der „Germania“ habe die Beunruhigung in Frankreich über Deutschlands Verletzungen befestigt. Die Beunruhigung sei überall übertrieben, aber sie sei nicht zu erdulden. Die öffentliche Meinung in Frankreich müsse dieser Regierung sehr wenig Wohlwollen bei. Die französische Regierung würde an kein Abkommen denken, das nicht auch die Wahrung der Bedingungen des Friedensvertrages bezüglich Kölns und der anderen östlichen Staaten bedinge.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Westminster Gazette“ erklärt: Der letzte Paragraph der alliierten Note sei der wichtigste, da er die von den alliierten Regierungen, einschließlich Frankreich gemachte Anerkennung enthält, daß die Okkupationsperiode mit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages zu laufen angefangen habe. Es liegt die Aussicht vor, daß die Sache durch Verhandlungen beigelegt würde.

Der „entschiedene“ Republikaner Wirth

Eine scharfe Absicht erteilt die „Magdeburgerische Zit.“ dem einstigen Reichskanzler Dr. Wirth, indem sie ausführt: Es gibt nicht nur ein antirepublikanisches, es gibt auch ein republikanisches „Reinhalten“. Auch unsere strengen Republikaner sollen das Reinkommen als Gesicht in ihrem schwarzen, roten oder roten Felde führen und Herrn Wirth zum Ordensmeister ernennen. Er hat sich wenigstens in vielen Tagen „selbstbewußt“ in einer Art geäußert, nach der zu schließen es für ihn nur Republikaner und sonst nur noch „solche“ gibt. So wie früher der Gardeleutnant zu sagen pflegte: es gibt eine Garde und außerdem bewaffnete Herren in der Provinz, Herr Wirth ist ganz republikanisch eine Garde. „Ja“, so lautet er, „stehe zu dieser Regierung in Opposition und unterhalte mich nach dieser Richtung von meinen politischen Freunden.“ Ich nehme mir die Freiheit, als entschiedener Republikaner dieser Regierung gegenüber das klare und entschiedene „Rein“ auszusprechen.“ Hier ist wieder, — die alte trübelei: nur ein entschiedener Republikaner könne es sein, mit dem Vaterland meinen, ein treuer Diener des Staates sein und die politische Weisheit unserer Tage könne nur in einem entschiedenen republikanischen Kopf liegen. Wir kennen diese Szenen von Gelehrten! Wir kennen sie aus der Konfliktzeit, die entschiedenen Fortschrittler und (im Herren) Republikaner, die es heute noch der Geschichte überlassen, daß sie es „einem Bismarck“ erlaubte, das Reich zu schaffen und die der Meinung sind, daß das Bismarckwerk „einstweilen“ ein Fehler und Verbum sei.

Es wäre recht unehrlich, für die berechtigte Kritik an der Parteibühne des letzten halben Jahres nicht offene Ohren zu haben, auch wenn die Kritik aus demokratischem Munde kommt, aber — Ohren zu! — wenn die entschiedenen Republikaner ihr Bedauern, die These, daß nur der entschiedene Republikaner usw. weisen wir als Torheit und (was schlimmer ist) Babilöberium zurück.

Vor einer großen Rede Herriots

Der französische Ministerpräsident Herriot hat gestern in der Kammer über keine bereits angekündigte große Rede an einem der nächsten Tage bekanntzugeben, daß er sich darin über die Räumungsfrage und die Militärkontrolle auf bestimmtere Erklärungen beschränken werde, deren Inhalt ein Kompromiß zwischen der Forderung der französischen Regierung und derjenigen der Militärkontrollkommission, der Botschafterkonferenz und der englischen Regierung sein werde. Die Besprechungen zwischen den beiden Regierungen, der Kontrollkommission und der Botschafterkonferenz seien nach den Worten Herriots sehr heile Natur gewesen.

Der Kampf um das Konkordat

Von Abg. J. Burger-Ludwigshafen*)

In Bayern beherrschte unmittelbar nach den Reichstagswahlen die Frage des Konkordats das öffentliche Interesse. Kam ich in meine Heimatprovinz Pfalz, so richtete jeder politische Interessierte an mich stereotyp zwei Fragen: 1. Was macht die Regierung zur Beantwortung der ersten Frage? 2. Wie steht es mit dem Konkordat? (Dazu kam zuletzt noch eine dritte Frage, allerdings mehr ein Vorwurf: Warum hat man der pfälzischen Wirtschaft geringe Kredite verweigert, nachdem nichtdeutschen Elementen von Reichsstellen mit Millionen entgegengeworfen war?)

Die beiden erstgenannten Fragen bilden einen Beitrag zu der Unwahrhaftigkeit unserer gesamten politischen Verhältnisse. Bei Beantwortung der ersten Frage muß ich daran denken, wie das Zentrum von seiner Freundschaft mit der Linken lange nicht loskommen wollte und Angst vor einer inwiefern Vertiefung mit der Rechten hat. Ruh aber weiter daran denken, daß die Demokratie in Presse und Partei das Zentrum umschmeichelt, an ihrer Seite festzuhalten. Die Frage 2 läßt das politische Kampffeld in Bayern in ganz anderer Beleuchtung erscheinen wie im Reich. Die Demokraten stehen in heftiger öffentlicher Agitation gegen die Befürworter des Konkordats. Dabei bildet dieselbe Demokratie im Bayerischen Landtag mit drei Befürwortern des Konkordats, nämlich mit drei Zentrumsleuten, eine Fraktion und der demokratische Führer dieser Fraktion war am Abschluß der wochenlangen Verhandlungen und wochenlangen Agitation bezeugen gezeugen, sich im Ausschuss der Stimme zu enthalten. Am 30. November erklärte derselbe demokratische Abgeordnete auf einer Protestversammlung von etwa 3000 bayerischen Schulmännern: „Die Koalition, auch der volksparteiliche Abgeordnete Burger — er nannte ausdrücklich meinen Namen — hat sich auf das Konkordat festgelegt.“ Und siehe da, am 2. Januar stimmte ich, obwohl Mitglied der Koalition, gegen das Konkordat und derselbe Herr enthielt sich der Stimme.

Bei meiner Stellungnahme habe ich nicht übersehen, woran leider die Anhänger des Konkordats, Sozialdemokraten und Demokraten, nicht erinnert sein wollen, daß der Kampf gegen das Konkordat sich zum Teil richtet gegen bestehendes Recht, gegen wichtige Bestimmungen der von ihnen gemeinsam mit dem Zentrum beschlossenen Weimarer Verfassung. Deswegen hab die Sozialdemokraten zu allererst berechtigt, im Reichstag eine Interpellation der Entzifferung einzubringen.

Art. 137 der Reichsverfassung macht die Religionsgenossenschaften völlig frei. Nach Art. 138 der Reichsverfassung wird der Eigentums-erwerb leitens der religiösen Gesellschaften und religiösen Vereine gemahleitet. Orden und Kongregationen haben völlig freie Ent-messung, nach Art. 147 auch das Recht, Schulen zu gründen. Die staatliche Klosteraufsicht ist beseitigt. Bieleicht erwarten die Freiheits-männer, daß die Kirche an der ihr in der Verfassung gewährtesten absoluten Freiheit verhungern und zugrunde gehen werde. Es heile sich aber heraus, daß katholische und protestantische Kirche in dieser Befreiung von jeglicher staatlicher Aufsicht recht ausgezeichnet leben und Klostergründungen und Ordensneuerstellungen bei der Reso-lution in einem früher nie gekannten Maße in Deutschland, natürlich auch erst recht in Bayern stattfinden.

Trotzdem stimme ich gegen das Konkordat. Warum?

1. Ich halte Konkordate überhaupt nicht für notwendig. Der Form nach stellt das katholische Konkordat einen Vertrag zu dem bayerischen Staat und dem römischen Stuhl dar, ist in zwei Sprachen ausgefertigt, als ob es sich um einen Vertrag mit einer auswärtigen Macht handle. Nun haben sowohl Regierung wie beifürwortende Parteien dargetan, daß es sich in diesem Sinne um keine auswärtige Macht handeln kann. Ein Vertreter der Regierung erklärte: Der Papst ist überall da, wo Katholiken wohnen. Letzten Endes stellt das Konkordat einen Vertrag dar, zwischen dem bayerischen Staat und einem Teil seiner eigenen Angehörigen. Wä dazu die Form eines Staatsvertrages nötig?

2. In der Pfalz gibt es an vielen Orten christliche Simultanschulen. Bei der starken konfessionellen Durchmischung der Bevölkerung werden auch die Konfessionschulen fast überall, mit- unter von zahlreichen Andersgläubigen, besucht. Die allgemeinen Sperrmaßnahmen hindern die Errichtung neuer Schulen und das mit der Durchführung des Art. 146 Abs. 2 der Reichsverfassung, Gründung von Konfessionsschulen auf Grund des Willens der Er-ziehungsberechtigten. Der Wortlaut des Konkordats in Art. 6 aber lautet: In allen Gemeinden müssen auf Antrag der Eltern katho-lische Volksschulen errichtet werden, wenn bei einer entsprechenden Schülerzahl ein geordneter Schulbetrieb selbst in der Form einer ungetauften Schule ermöglicht ist. Es besteht nun die Gefahr, daß dieser Artikel für manchen Bestituten die Anforderung bedeutet, eine Bewegung gegen die christliche Simultanschule ins Leben zu rufen, Starke Betonung des konfessionellen Gegenjages aber bedeutet Unfrieden in der Gemeinde.

3. Hätten Konkordate und die protestantischen Staatsverträge nur materielle Fragen geregelt, so wäre leicht und schnell eine Einigung erzielt worden, so aber greifen sie tief ein in das Gebiet der Welt-ansehung. Sie schaffen z. B. neues bayerisches Schul-recht. Es wird behauptet, das Konkordat sei von einem einzigen Mann mit starker einseitiger Einstellung verfaßt worden. Nun be-steht für den Gesetzgeber keine Möglichkeit, irgend einen Artikel, ge-dachte denn irgend ein Wort in dem neuen bayerischen Schulrecht zu ändern. Reine liberale Weltanschauung könnte hier nicht mittun. Art. 3 § 2 lautet z. B.: Sollte einer der genannten Lehrer (an höheren Lehranstalten) von dem Bischöfe wegen seiner Lehre oder wegen seines fälschlichen Verhaltens aus-trifigen Gründen beanstandet werden, so wird die Staats-regierung unbeschadet seiner staatsdienlichen Rechte alsbald für einen entsprechenden Ersatz sorgen.

Art. 149 der Reichsverfassung gibt dem Volksschullehrer das Recht, auch an Konfessionsschulen den Religionsunterricht niederzu-legen. Nun handelt auch nach meiner Auffassung der Lehrer an einer Erziehungsstätte falsch, wenn er auf die Erteilung eines so wichtigen Faches, wie es der Religionsunterricht ist, verzichtet. Aber meiner Weltanschauung entspricht es mehr, wenn dieses wichtige Fach aus eigener Ueberzeugung und freiem Willen gegeben wird. Nun sind in Bayern verhältnismäßig wenig Fälle bekannt geworden, in denen Volksschullehrer von dem Rechte des Art. 149 der Reichsverfassung Gebrauch gemacht haben. In Bayern bestand also gar keine Veranlassung, an die Stelle der freiwilligen Mitwirkung einen starken äußeren Zwang zu setzen nach Art. 5 des Konkordats und nach den unter den Koalitionsparteien gemachten Verein-barrungen kam ein Lehrer, dem aus irgend welchen Gründen die Missio canonica entzogen ist an einer Konfessionsschule nicht mehr

*) Der volksparteiliche bayerische Landtagsabg. Burger hat gelegentlich der Konkordatsverhandlungen gegen den Willen ge-stimmt. Ueber seine vom liberalen Standpunkt aus außerordentlich beachtlichen Gründe orientiert der obige Artikel.

© Grilleitung.

angestellt werden. Aber auch dem älteren Bekehrer, welcher den Religionsunterricht niedersetzt, vielleicht niedersetzen muß (Mische), braucht die Unternehmung, ob er an der Konfessionsschule verbleiben kann. Die Vereinbarungen zwischen Regierung und Konfessionsparteien betonen darüber nur, daß die Niederlegung des Religionsunterrichtes nicht in jedem Falle die Ungeeignetheit an der Konfessionsschule darstellt.

4. Art. 10 des Konkordats bestätigt der katholischen Kirche ausdrücklich das Recht, vom Staat die Realisationen für die vor hundert Jahren erfolgten Säkularisierungen zu verlangen. Allerdings hat auch das in einem gewissen Sinne Art. 138 der Reichsverfassung. Die protestantische Kirche hat zu der gleichen Zeit durch die Zurückführung der französischen Herrschaft Güter im Werte von 14 Millionen Goldmark verloren. Der Verlust ist für beide Kirchen gleich schmerzhaft empfunden. Ebenso war die zeitliche Veranlassung die gleiche. Der protestantischen Kirche der Pfalz ist aber die Realisierung nicht zuerkannt worden.

Was ich gegen das Konkordat stimme, habe ich mich nicht von der Koalitionsangehörigkeit, sondern allein von meinem Gewissen lösen lassen. Die Deutsche Volkspartei kann nicht alle liberalen Grundzüge preisgeben. Sie ist keine konfessionelle Partei, auch nicht in einer Zeit, in der andere lebenswichtige Fragen im Vordergrund des Interesses stehen. Jedoch bin ich der Auffassung, daß in Weltanschauungsfragen auch dem Gegner die ihm gebührende Hochachtung für seinen Standpunkt nicht verweigert werden darf und daß infolgedessen keinerlei Anstoß zu einer milden Kritik gegen bayerische Volkspartei, Zentrum und Deutschnationale besteht, welche das Konkordat annehmen.

So viel ist mir allerdings in den mehrwöchentlichen Verhandlungen im Verfassungsausschuß klar geworden, daß der Verlust der Reichsvereinfügung, im Weltanschauungsfragen ein Kompromiß zu schaffen, als gescheitert anzusehen ist.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen Einigungsoerfunde

Ueber die französische Antwort auf die deutschen Anfragen wird nach berichtet, daß die Antwort fünf Schreibmaschinenseiten füllt. Die deutsche Delegation hat mit der Prüfung noch gestern abend begonnen.

Von beiden Delegationen wird über den Inhalt der französischen Note stillschweigend beharrt, jedoch verlautet, daß in der Note zunächst Frankreich seinen guten Willen betont, zu einem entgeltlichen Vertrage zu kommen. Weiter wird der deutschen Delegation der Vorwurf gemacht, daß von ihr der Gehalts einer freundschaftlichen Unterbrechung ausgegangen sei. Endlich verlangt die Note Einzelheiten über die deutschen Absichten hinsichtlich der elschlohringschen Kontingente, sowie hinsichtlich der Einfuhr gewisser anderer französischer Artikel. In gut unterrichteten französischen Kreisen ist man der Auffassung, daß nach der Hebergabe der französischen Note die Verhandlungen wieder beginnen könnten.

Auch die französische Presse stellt in Abrede, daß der Gedanke einer friedlichen Unterbrechung von französischer Seite ausgegangen sei. Am Laufe der Verhandlungen sei die Möglichkeit einer Unterbrechung ins Auge gefaßt worden. Die französische Delegation, so wird in der Presse weiter festgestellt, habe aber eine konkrete Stellungnahme hierzu vermieden. Von deutscher zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß der französische Handelsminister Renault als erster während der diesjährigen Verhandlungen, und zwar in der Sitzung vom 17. Januar, diesen Gedanken in die Debatte geworfen habe. Es sei jedoch richtig, daß der Gedanke deutscherseits bereits vorher erörtert worden sei und zwar im Zusammenhang mit der beabsichtigten Erhöhung des französischen Zolltarifs. In Kreisen der deutschen Delegation scheint man übrigens dem Streit über die Priorität in dieser Frage keinerlei Wert beizulegen.

Die Vereinbarungen innerhalb der deutschen Schwerindustrie

Der Temps veröffentlicht den Wortlaut der Vereinbarungen zwischen den deutschen Sachverständigen der Schwerindustrie und den Sachverständigen der deutschen weiterverarbeitenden Industrie vom Dezember vorigen Jahres. Es heißt darin u. a., daß zwischen den Unterzeichnenden (des Abkommens ist unterzeichnet von Thyssen, Krupp, Klockner, Bruhn, Köstner, Dr. Neumann, v. Elmhorn, v. Kaumer, Karl Lange und C. Franke) folgende Punkte die für den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages in Betracht kommen könnten, behandelt worden seien: 1. Die Frage der Exportvergütungen, 2. die Maßnahmen, die zu treffen sind zur Erreichung eines Minimalzolltarifs für die eisenerzeugende Industrie Deutschlands, die nach Frankreich exportiert, 3. die Exportzölle, 4. die Frage der Befreiung der Privatkontingente an Eisen, Kobalt und Wolfram, 5. die Befreiung der französischen Schwerindustrie an die deutsche Industrie für Eisenhilfsstoffe, 6. der deutsche Zolltarif für die metallurgische Produktion Frankreichs.

Hinsichtlich der Ziffern 1 bis 5 wurde beschlossen, daß auf beiden Seiten der Wille vorüberlassen habe, im Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft an einer Vereinbarung über die Rückzahlungen zwischen der deutschen Schwerindustrie und der deutschen weiterverarbeitenden Industrie zu kommen. Die eisenschaffende Industrie erklärt sich bereit, den Verbrauchern eine Verabstimmung auf die eisenschaffenden Produkte (Eisen und Qualitätsstahl) zu gewährleisten, die in den Exportvergütungen enthalten sind. Diese Verabstimmung wird von einer Kommission ausbestanden, die von der eisenschaffenden Industrie ernannt wird. Die Verabstimmung wird festgelegt durch die Differenzen zwischen den Weltmarktpreisen und den deutschen Inlandpreisen der verschiedenen Erzeugnisse, ohne daß dabei die Höhe der Zolltarife berücksichtigt wird. Die Verhandlungen über die Abschließung des Vertrages werden in Düsseldorf stattfinden. Die eisenschaffende Industrie verlangt als Bedingung für die Unterzeichnung des Vertrages die Schaffung eines Kontrollkontingents, die weiterverarbeitende Industrie nimmt dies im Prinzip an. Die eisenerzeugende Industrie wird sich bemühen, in ihren Verhandlungen Minimalzölle für die Einfuhr deutscher Fertigfabrikate nach Frankreich zu erhalten. Beide Industrien werden sich bemühen, die Lieferbedingungen des freien Warenverkehrs im Saargebiet durchzusetzen. Im Hinblick auf die Eisenkontingente, die die deutsche Schwerindustrie nach Frankreich annimmt, wird vereinbart, daß diese Kontingente nicht im Handelsvertrage selbst festzusetzen werden dürfen, sondern daß dies in späteren Privatverhandlungen mit der französischen Schwerindustrie geschieht. Diese Vereinbarung ist offenbar von französischer schwerindustrieller Seite veranlaßt worden. Die Frage, wie diese Industrie in den Besitz des Vertrages gelangen konnte, ist nach nicht aufzuklären.

Die französische Kammerdebatte Der „entpuppelte Herriot“

In Anwesenheit von zunächst nur 20 Abgeordneten und des Ministerpräsidenten wird die Debatte über das Budget des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten fortgesetzt.

Der Abg. Fabry von der Demokratischen Linken behandelt das Sicherheitsproblem und erklärt, die Alliierten hätten sich gebührend, daß sie Köln weiter besetzt hielten. Der Abgeordnete erklärt sich bereit, zu beweisen: 1. daß Deutschland insdanehe ist, eine große moderne Armee zu mobilisieren und 2. daß es überhaupt kein Mittel gebe, Deutschland dahin zu bringen, zu entspannen. Die allgemeine Sicherheit sei durch keinerlei Gewährleistung, nämlich durch die Entmutterung Deutschlands, die Befreiung des linken Rheinuvers und die Garantiepolitik. Wenn eine dieser drei 1919 als wesentlich betrachten Dinge ausfällt, dann sei die Sicherheit Frankreichs nicht mehr gewährleistet.

Der Abgeordnete geht alsdann auf die Tätigkeit der Kontrollkommission ein und erklärt, sie habe sich an dem eisernen Willen gehalten, der die Führer in Deutschland und besonders die beiden Führer der Reichswehr in Deutschland, Reichswehrminister Dr. Seeber und General v. Seeber, charakterisierte. Der Abgeordnete erklärt, daß die Kontrollkommission ohne große Schwierigkeiten die Festlegung des sichtbaren und bekannten Kriegsmaterials

verlangt habe. Aber bereits im Februar 1922 sei General Koller über die Lage, die er vorgefunden habe, so beunruhigt gewesen, daß er einen Bericht an die alliierten Regierungen abgab, um diesen seine Befürchtungen mitzuteilen.

Der Redner geht alsdann auf die verschiedenen Demarchen der Kontrollkommission ein. Die von der Kontrollkommission aufgestellten Bedingungen seien bis jetzt noch nicht erfüllt worden. Es sei infolgedessen falsch, zu behaupten, daß die Kontrolle durch die Ruhrbelegung unmöglich gemacht worden sei. In Wahrheit habe der aktive Widerstand schon Anfang 1922 begonnen.

Nach der Rede des Abg. Fabry ergreift der ehemalige Kriegsminister Magnol das Wort. Er untersuchte im wesentlichen die Ausführungen des Abg. Fabry und erklärte, daß die Arbeiten der Militärkontrollkommission Mitte 1922 tatsächlich durch den bösen Willen der deutschen Behörden gehemmt worden seien. Wenn die Kontrolle Ende 1923 hätte wieder aufgenommen werden können, so ließe dies der Anwesenheit französischer Truppen im Ruhrgebiet zu verdanken. Heute behauptet man zur Rechtfertigung der Ruhräumung das Gegenteil. Hierzu griff der französische Ministerpräsident Herriot in die Debatte ein und erklärte, es handle sich nicht darum, auf die Gesamtheit der Ruhrprobleme zurückzukommen, sondern nur darum, festzustellen, ob die Ruhrprobleme die Kontrolloperationen beeinträchtigen oder verhindern habe. Die Kontrolle sei immer schwierig gewesen, besonders 1922. Er mache Deutschland dafür verantwortlich und habe deshalb die Räumung der ersten Zone verweigert. Nach der Befreiung des Ruhrgebietes sei die Kontrolle überhaupt unmöglich geworden. Es sei eine unbetreibbare Tatsache, daß die Kontrolle eine absolute Verabstimmung unter den Alliierten erfordere. Die Kontrollkommission habe den Bemits dafür erbracht, daß bei Krupp 20 000 Gewehrläufe während der Ruhraktion hergestellt und nach dem umliegenden Gebiet transportiert worden seien.

Der Abg. Fabry erläuterte darauf seine Rede noch einmal und erwähnte, daß er Wert darauf gelegt habe, sich selbst über die Fabriken in Offen während der Ruhrbelegung zu vergewissern. Er habe sie ohne Schwierigkeiten betreten können, aber bei dem ungeheuren Anfall der Kruppwerke könnten in einigen Werkstätten Waffen hergestellt werden.

Der Abg. Bouillon forderte, daß nicht nur Einkäufe unter den Alliierten notwendig sei, sondern auch unter den Alliierten mit Einschluß Amerikas. Man müsse den Vereinigten Staaten französische Friedenswaffen und den Kriegswaffen Deutschlands beweisen (1). Alle Dokumente, die geeignet seien, die amerikanische Öffentlichkeit aufzuklären, müßten veröffentlicht werden.

Herriot ergreift hierauf wiederum das Wort und erklärt, man müsse bei einer Veröffentlichung von Dokumenten sehr vorsichtig sein. Er appellierte an das Amtsgewissen. Man dürfe nicht vergessen, daß es sich um Dokumente handele, die nicht nur Frankreich, sondern allen Alliierten gehörten.

Darauf wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen. In der Nachmittagsung ergreift nochmals der Abgeordnete Fabry das Wort und erörtert u. a. die Frage des Effektivbestandes der Reichswehr und der deutschen Polizei. Herriot erinnerte daran, daß man auf der Konferenz von Boulogne Deutschland eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Schutzpolizei um 50 000 Mann gestattet habe und fügte hinzu, diese Unvorsichtigkeit sei die Ursache der Schwierigkeiten geworden, auf die man später gestoßen sei. Herriot protestierte lebhaft gegen die Veröffentlichung des Reiseberichts im „clair“.

Dann schloß der Abgeordnete Fabry seine Rede mit den Worten, daß von einer Räumung des linken Rheinuvers solange keine Rede sein könne, bis die Versailles Bestimmungen erfüllt seien. Die Debatte wurde dann auf heute — Dienstag — vertagt.

Die Krise in Preußen

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In der Preussentagung ist eine Änderung bislang nicht eingetreten. In dem völlig verordneten Landtagsgebäude hat gestern lediglich die Fraktion der Deutschnationalen Kriegsrat abgehalten, ohne daß es zu einem Beschluß gekommen wäre. Versuche, eine unerwünschte Fühlungnahme mit einzelnen der in Berlin weilenden Verbände der Zentrumspartei anzubahnen, sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Meldung eines Nachrichtenbüros, daß auf der Tagung des Reichsoorstandes des Zentrums sowie den Vorständen der Reichstags- und Landtagsfraktion und den Vorständen der Landes- und Provinzialverbände der Bund der Bauern abgehalten worden sei, es möge mit den Reichsparteien offiziell über die Lösung der Krise verhandelt werden, wird jetzt von Zentrumsseite geräuselt desavouiert und es wird angedeutet, daß die Erörterungen in entgegengesetztem Sinne verlaufen seien.

Man sieht infolgedessen heute in der Reichspresse auf Neuberger, die starke Geringschätzung über die Haltung des Zentrums verraten. Der „Volksanzeiger“ geht noch einen Schritt weiter und untertreibt sehr nachdrücklich, daß es sich nicht nur darum handelt, in Preußen einen Ministerpräsidenten zu wählen, sondern daß dieser den Etat bewilligt erhalten und Gesetze erlassen bekommen müsse. Nach Lage der Sachverhältnisse im Landtage könne zwar die Weimarer Koalition jeden Ministerpräsidenten wählen, der ihr passe, sie könne aber keine einzige Vorlage verabschieden, weil die gesamte Opposition von rechts und links ziffermäßig stark sei. Diesem deutschen Wind fügt der „Tag“ noch die Bemerkung hinzu, daß die preussische Fraktion der Wirtschaftspartei auf keinen Fall daran denke, sich für eine Vintsekoalition gewinnen zu lassen, auch wenn der Partei ein Minister angeboten werde. Bei der bisherigen scharfen Kampfstellung der Wirtschaftspartei zur Sozialdemokratie hat diese Änderung in der Tat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Die „Germania“, die allerdings nicht als Stimmungsbarmeter für die gesamte Preussensraktion angesehen werden kann, verhält sich nach wie vor allen Werben der Rechten gegenüber kühl und ablehnend. Die Zentrumskritik des Landtags tritt erst in den nächsten Tagen zusammen und das Blatt bezeichnet es als selbstverständlich, daß die Fraktion auf derselben Linie bleiben werde, die sich während der Krise deutlich genug abgegrenzt habe. Der Ausweg einer Uebernahme des Ministerpräsidiums durch einen Zentrumstreiter wird daher sowohl in den Kreisen der Sozialdemokratie als auch des Zentrums als möglich und wahrscheinlich bezeichnet.

Ob es möglich sein wird die preussische Krise schon am Freitag durch die Wahl eines Ministerpräsidenten zu beenden, erscheint noch einigermaßen zweifelhaft. Einstweilen regnet es noch von allen Seiten Unlagen. Die Parteien rücken sich nicht näher. Der Trennungskampf scheint vielmehr von Tag zu Tag tiefer zu werden. In den Kreisen der Linken hat man zeitweilig gehofft, die Wirtschaftspartei gewinnen zu können. Sie hat indes inzwischen durch ihre Führer erklären lassen, sie würde nur ein Kabinett unterstützen, das „die Neuordnung des Staates im Sinne der christlichen Weltanschauung“ zu garantieren geeignet sei. Aus dem Gewollenen und Bewußtsein in schlichtes Deutsch übertragen soll das wohl heißen: Die Wirtschaftspartei wird sich nur einer Rechtskoalition anschließen. Für die Deutsche Volkspartei erklärt die „Zeit“, die Volkspartei würde unbedingt an ihrem bisherigen Kurs festhalten und gegen jedes Kabinett in Opposition treten, das auf die bisherigen drei Koalitionsparteien sich stütze. Die Volkspartei würde unbedingt dem Ziel treu bleiben, eine Regierung auf breiter bürgerlicher Basis herbeizuführen. Zu breiter bürgerlicher Basis gehört nun aber, wie die Dinge liegen auf alle Fälle auch das Zentrum, und das Zentrum scheint vorläufig nicht zu wollen, nachdem die Scheripresse so tödlich gemeldet ist, dem Zentrum für den Fall, daß es sich nicht willig füge, mit der Fortsetzung der Hilfe-Anhaltungen und ähnlicher Affären zu brechen, sogar noch weniger denn je.

Die „Germania“ meint, gegenüber solcher „Revolvertaktik“ gebe es nur eine Antwort: „Man erst recht nicht“. Der Vorstand der deutschnationalen Landtagsfraktion ist, wie bereits gemeldet, gestern nun bestimmt geworden und er wird seine vertraulichen Verhandlungen heute fortsetzen. Aber es wird ihm schwer werden, bei solchen Dingen die Dinge wieder zurecht zu bringen.

Berlin, 27. Jan. Reichstagsler Dr. Gaiser wird — einer Hamburger Einladung folgend — am 31. Januar in der Hamburger Universität über die politische Lage sprechen.

Der Barmatstandal und die Pfalz Immer noch keine Klärung!

(Von unserem Pfalz-Berichterstatter)

Wir veröffentlichten in Nr. 31 unserer Dienstag-Beilage eine Darstellung über den 2 Millionen-Kredit der Reichspost für die Pfalz. Unter anderem brachten wir einen Artikel der unter dem Titel „Nach wie vor tiefes Dunkel“ die Reaktivierung der Pfalz durch den Reichspräsidenten nach der Oberpostdirektion an die Presse enthielt. Herr Präsident Hoy erlucht nun um folgende Klärung:

Bei der Gedrängtheit Ihres Berichtes über die Befreiung der Reichspost in Neustadt a. S., am 19. Dez. 1924, sind Ihnen einige Unrichtigkeiten unterlaufen, die ich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit nicht unbedenklich lassen kann. Es wird dort angeführt, ich hätte mich dahin geäußert:

- 1. daß die Angelegenheit in den Barmat-Kongressen verwickelte Firma Albert Wagner einen Kredit von 200 000 Mark aus Reichspostmitteln durch die Zweigstelle München beim Durchmittlung der Darmstädter und Nationalbank erhalten habe;
- 2. daß die Firma Gebr. Röschling, Lang, sowie Hoff-Maschinen Anteile dieses Kredits erhalten hätten;
- 3. daß es mehr sei, daß der Ludwigsholzer Bank und zwar die Darmstädter und Nationalbank, die Dresdener Bank, die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft den Kredit von 2 Millionen Mark zur Verteilung überwiehen erhalten hätten.

Die Aufzählungen unter 1 und 2 sind nicht vor mir, sondern vom dem Vertreter der Firma Albert Wagner in Ludwigshafen gemacht worden. Zur Aufzählung unter 3 möchte ich bemerken, daß ich zwar erklärt habe, auch die Reichspostverwaltung gebe wie die anderen Verwaltungen übungsgemäß ihre Gelder nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung der D. Banken an die Kreditnehmer; daß die 2 Millionen Mark gleichfalls an diese Banken abgegeben worden sind, habe ich als möglich bezeichnet, im übrigen aber erklärt, daß über die Weitergabe und Verwendung des 2 Millionen-Kredits im Einzelnen weder der Postverwaltung noch mir persönlich etwas bekannt geworden ist.

Dazu möchte ich folgendes äußern: Der Punkt 2 ist von uns persönlich schon in Nr. 34 unseres Blattes auf Demitt der genannten Firmen Lang, Röschling und Hoff hin, richtig gestellt worden. Interessant und überraschend zugleich ist aber die Aufzählung des Reichspräsidenten zu Ziff. 3 selbst. Wie ist es möglich, daß ein solches Staatsunternehmen wie die Reichspost einen Kredit erteilt, über dessen Hinussgabe ihre leitenden Stellen keine befriedigende Auskunft geben können? Abgesehen davon, daß eine der beteiligten Körperschaften sich auf unsere Information hin auf die andere mit ausweichenden Antworten, wie z. B. die Firma Wagner und die Filiale der Diskontogesellschaft in Neustadt, bezogen.

Auf das Verlangen der „Pfälzischen Rundschau“ a. B. um Klärung einiger wichtiger Punkte in Nr. 22 ihres Blattes, sagt der Präsident Hoy unter anderem unter Punkt 4 zum Schluß:

„Wie ich bereits in der Pressekonferenz betonte, kann ich über die Verteilung der einzelnen Kredits bei dem Zweimillionen-Kredit keine Auskunft geben, da mir ebenso wie meines unmittelbaren Vorgängers, dem Herrn Staatssekretär des Reichspostministeriums München, die Verteilung der Kredits nicht bekannt geworden ist.“

Wie fragen, wie so etwas möglich ist? Wo ist denn hier die zuständige Stelle oder der zuständige Beamte, die mit der Verteilung zu tun hatten oder damit beauftragt waren, den Kredit zu verteilen? Ist das herauszufinden so schwer?

Wo bleibt in diesem Falle die Staatsregierung und der Herr Oberstaatsanwalt, die die Untersuchung in die Hand nehmen sollten, um endlich Klärung im Interesse der Ober der in Betrogt kommenden Beamten und Firmen zu schaffen? Die Frage ist ungewiss, wie: Wer hat den Kredit verteilt und wer ihn erhalten? Weiter will ja die Offentlichkeit nichts wissen. Dies müßte auch das Bestreben aller Beteiligten sein, anstatt mit negativen Erklärungen zu launieren. Weiter wird heute eine aufsehenerregende Entscheidung der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Ludwigshafen bekannt, die in einer Sitzung vom 23. Januar eine in unserem Sinne geforderte Resolution annahm:

Die in der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen zusammen geschlossenen Fachverbände des Bauhandwerks legen öffentlich die Verantwortung ein gegen die Politik, mit der man von Seiten verschiedener Behörden eine Angelegenheit zu verschleiern sucht, die dringend im Interesse des Staates und der gesamten Volkswirtschaft einer sofortigen restlosen Klärung bedarf:

- 1. Gegen das Gebahren öffentlicher Stellen bei Vergebung von Arbeiten. Warum hat man bei Vergebung des Hofneubaus und der früher üblichen allgemeinen Submission abgesehen und lediglich 4 Firmen in die engere Wahl gestellt? Wir stellen fest, daß diese engere Submission nur Formale war. Durch Protektion von hoher Stelle war der Firma A. Wagner der Zuschlag von vorn herein zugesichert. Die engere Submission war überdies illusorisch, da die Frist zur Vorlegung der Offerten viel zu kurz bemessen war, während die Firma A. Wagner bereits 4 Wochen vorher die Pläne in Händen hatte. (Wo bleibt das Amtsgewissen?) Nach unseren Informationen darf behauptet werden, daß das Angebot der Firma Albert Wagner wesentlich überlebt war und dem Gewerbe wie dem Steuerzahler ein ganz beträchtlicher Schaden zugefügt wurde.

Interessant wäre es, zu erfahren, aus welchen Gründen die Hofneubauten in Grünstadt, Speyer und Kirchheimbolanden ebenfalls der Firma A. Wagner zugeworfen wurden?

- 2. Wegen die einseitige Kreditvermehrung der Postbehörden! Wie kommt es, daß der Herr Minister für die besetzten Gebiete, Quast, gelegentlich des parijährigen Pressefestes in Mannheim bei einer Besprechung mit dem Vertreter des pfälzischen Bauhandwerks zur gleichen Zeit, in der dem Barmatkongress ein 45 Millionen-Kredit zur Verfügung gestellt wurde, behaupten konnte, die Post könne eine Kreditvermehrung des nachbesetzten Bauhandwerks im Gebiet deshalb nicht zur Durchführung bringen, weil sie während der Umstellung unserer Währung wegen der Stabilisierung ihres Kapitalien für eigene Zwecke benötigte?

- 3. Wir fordern deshalb endgültigen Tausch über den Bestand des 2 Millionen-Kredits, der in die Pfalz geflossen sein soll und zu welchen Zwecken diese Kredite verwandt wurden. Man erwäge, wie mit öffentlichen Geldern hier getuschelt wird, wenn auf der einen Seite Kredite in ungläubiger Höhe leichtfertig gegeben werden, während auf der anderen Seite die Handwerker notstandsbedingt so kurz und in so geringer Höhe ausgeglichen wurden, und wie schwer es dem Bauhandwerk gemacht wird durch Rückstellungen, Sicherheitsleistungen usw. Betriebskapitalien auf die Hand zu bekommen. An der jetzigen Art der Durchführung der Kreditrückzahlung läßt die Versammlung heftige Kritik und verlangt, daß die Handwerkskammer beim Staatsministerium energische Schritte unternimmt, um eine Fristverlängerung zu erwirken.

Letzte Meldungen Reichshulst Dr. Muddel-Mannheim wird Rohrhurst's Nachfolger in Heidelberg

Heidelberg, 27. Jan. Wie wir hören, ist nunmehr die Ernennung des Reichshulst Dr. Muddel-Mannheim als Nachfolger des bisherigen Reichshulst Rohrhurst in der Leitung des Reichshulstkreises auf 1. April d. J. erfolgt. Damit ist auch der langwierige Streit, bei dem, wie einmütlich die Versammlung des demokratischen Landtagsabgeordneten Hofeys eine Rolle spielte, zugunsten des Schloßhofsmanes Muddel erledigt.

New York, 26. Jan. (Spezialbureau der United Press) Die National City Bank macht bekannt, daß die 10 Millionen Dollar Anteile an die U.S.A. übergeben worden ist. Reichswehrminister Dr. Seeber ist in den nächsten Anwesenheiten in München eingetroffen. Sein Aufenthalt wird sich auf mehrere Tage erstrecken.

Kostbare Lumpen!

Eine vielverkannte Industrie! — Der Wert des Lumpensammelns — Vom Lumpensehen zum Liebesbrief — Warum sind Anzüge und Kleiderstoffe so teuer?

Von Dr. jur. Jul. Wonda

Der hätte wohl gern mit Lumpen zu tun. Leblose Lumpen sind Abfallware, lebende Lumpen der Abschaum der Menschheit. War es ursprünglich die Bezeichnung der Ware, die dem menschlichen Lumpen seinen Namen gab, so ist es heute gerade umgekehrt. Die jedem Kinde geläufige Bezeichnung minderwertiger Menschen als Lumpen hat dazu geführt, die Textilrohstoffe unpopulär zu machen, obwohl sie unzweifelhaft den wertvollsten Stoffen für Deutschlands Volkswirtschaft im allgemeinen und Deutschlands Wollwarenindustrie im besonderen zuzurechnen sind. Lumpen: Unwillkürlich überkommt den Laien ein Gefühl der Unbehaglichkeit. Wieviel Ungesieher verbindet sich in seiner Vorstellung mit unendlich vielen Schmutz und Staub. Man sollte einmal im Rahmen der neuerdings mit Recht so beliebten Führungen durch industrielle Betriebe auch Besichtigungen bedeutender Rohproduktions- und Verarbeitungsbetriebe vornehmen. In kurzer Zeit würde der Linterschreck verschwinden sein.

Da liegt Wollen bei Wollen, sonder von elektrischen Pressen gepreßt und emballiert. Und auch die ungepreßte Ware liegt nicht wie auf dem sprachwörtlich gewordenen Lumpenhäufen herum, sondern sauber sortiert in besonders dazu geschaffenen riesigen Sächern. Das interessanteste Bild im ganzen Betrieb bietet aber die Sortierung selbst. In einem hellen, gut durchlüfteten Räume steht ausgerichtet wie beim Militär eine große Anzahl Tische und Stühle. Bei näherem Hinschauen entdeckt dann der Betrachter, daß fast eine Frau an einem Tische und inmitten vieler Kisten liegt, die das unsortierte Material, mitunter erst, nachdem es vorher mit dem am Tische besitzenden Weller getrennt ist, mit sorgfältigsten Händen und Griffen durchforscht und dann in die einzelnen Kisten einwirft. Über auch im Ritzengewirk herrscht Ordnung. Wie bei Schafspelz jeder Dedel seinen Topf findet, geht auch hier jedes Lumpenstückchen in eine ganz bestimmte Kiste.

Wie ist es aber nur möglich, daß diese tausend fleißige Hände regen, um dieses „wertlose“ Material zu bekommen und zu sortieren? Wären Lumpen wirklich wertlos, so wäre die Frage berechtigt, denn dann würde kein Kaufmann daran denken, diese Arbeiten vornehmen zu lassen! Tatsächlich sind aber Lumpen sehr wertvolles Material für die einheimische Industrie und — laut neuerlei — den gegenwärtig für Deutschlands Volkswirtschaft besonders wichtigen Export. So unglücklich es dem Laien klingen mag, so richtig ist es, daß die in Deutschland zu verarbeitenden Lumpen weitestgehend im In- und Ausland zurückerhalten und mitunter ganze Schiffe nach Lieferorten füllen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das Land der größten Produktion von Rohwollwaren, haben zugleich auch den größten Bedarf für Baumwolllumpen. Es liegt sich also das eigenartige Bild, daß die Rohwollstoffe aus Amerika nach Deutschland importiert, hier verarbeitet und in Form von Kleidungsstücken usw. getragen wird, um dann schließlich wieder als Abfallware, „roving roags“, zur Herstellung von Pappen, besonders Dachpappe, die weitestgehend nach Amerika anzutreten.

Wolllumpen wieder sind in Europa knapp, wo der verarmte Mittelstand kaum in der Lage ist, sich reinwollene Kleidungsstücke zu leisten. Gerade aber die Tatsache, daß wollebene Anzüge und Kleider der großen Masse des Volkes unerreichbar sind, führt dazu, den Bedarf an wollebenen Lumpen zu erhöhen. Wolllumpen werden nämlich zur Herstellung billiger Tuche und von Kunstwolle benötigt, also zur Unterlegung solcher Stoffe, die den Erfordernis für die unverwundliche reinwollene Ware bilden. Deshalb ist es verständlich, daß in weniger privilegierten Ländern, z. B. auf dem Balkan, starke Nachträge nach diesen billigen Stoffen vorhanden ist und daß die politische Instabilität mit den Wirtschaftskrisen Lada und Bialystok, wo diese Stoffe hergestellt werden, ein besonders reiner Abnehmer wollebenen Lumpen ist. In Deutschland sind die Kattun- und Niederwollstoffe mit Forts, Sagan, Grünberg und Spremberg, das schlesische Industriegebiet um Grottmischau und der rheinisch-westfälische Bezirk mit den Zentren Gummersbach und Klönnchen-Gröden die Hauptabnehmer von Wolllumpen.

Selbst Wolllumpen zur Tuch- und Anstrichherstellung, Baumwolllumpen zur Fabrikation von Kasse und Kunstbaumwolle, so sind die Lumpen das Rohmaterial für Leinwandpapier, z. B. für Briefpapier, Briefe usw. geschneidert, wenn die ganze Schriftindustrie nicht, daß Lumpen dazu herhalten müßten, derartige Papier herzustellen. Und doch, verehrte Leserin, es ist schon so: der achtsam fortgearbeitete Leinwandstoff ist, nachdem er manche Station durchlaufen hat, in Schönheit wieder auferstanden und zum bewunderten, geschmackvollen Lederbringer zärtlicher Heimlichkeiten geworden. Mancher garbefeuchtete Poet, der Altkleider auf Abwegen mit farbigen Ergüssen künstlerischer Empfindungen voll beschriftet, würde aus dem hiedrigen Himmel dichterischer Phantasie in die rauhe Wirklichkeit irdischen Schaffens veretzt werden, wenn er einmal darüber nachdachte, daß alle Lanlumpen umgewandelt in feines weißes Manillapapier den Boden für Venus' Gedankenfreigeige bilden. Und doch ist dem so! Die Welt will betrogen sein und die Dinge nicht so nehmen, wie sie sind. Sonst würde nicht Unschönheit mit dem Begriffe „Lumpen“ verknüpft sein, sondern das Empfinden großer Produktivität. Gevög in Schaffen aus

dem Nichts das Größte im menschlichen Leben. Aber verdient nicht auch eine Industrie volle Hochachtung, die aus dem Unwertvolleren neue Werte schafft?

Zum Schluß noch ein besonderes Wort an unsere Hausfrauen. Sie, verehrte Frau, haben darüber, daß die Anzüge Ihres Mannes so teuer sind, obwohl sein Gehalt noch nicht einmal Vorkriegshöhe erreicht hat. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß Sie selbst und alle Ihre Freundinnen sehr viel dazu beitragen können, hier Besserung zu schaffen? Der Kleiderstoff der großen Masse besteht zu sehr wesentlichen Teilen aus gezeigten und mitunter auch noch farbanisierten Lumpen. Mit dem Steigen und Fallen der Lumpenpreise steigen und fallen auch die Preise der Fertigwaren. Der Preis für Lumpen richtet sich wie jeder Preis nach Angebot und Nachfrage. Wären Lumpen nicht so außerordentlich knapp, wäre das Angebot größer, so müßten auch die Kleiderpreise fallen. In jedem Haushalt gibt es Lumpen. Manche hat sie weder achlos beiseite geworfen, weil man ja doch nur ein paar Pfennige dafür bekommt. „Wer den Pfennig nicht acht, ist des Talers nicht wert.“ sagt ein deutsches Sprichwort, das allerdings von der Inflationszeit entstanden ist. Die Lumpensammler bringen den Gläubiger doppelt ein: einmal durch den Lumpensammler und zum anderen durch die Verbilligung der Kleider- und Anzugstoffe. Gnädige Frau, unten wartet der Lumpensammler!

Städtische Nachrichten

Die Wahl des Materials für unsere Bauten

Von Stadtbauinspektor Perrey

II.

In der ersten unter obigem Titel erschienenen Abhandlung vom 21. 11. 1924 wurde die technische Seite dieser Frage erörtert. Nachstehend soll die wirtschaftliche Seite besprochen werden, denn sie ist natürlich in unserer armen Zeit diesen Umständen zu Grunde zu legen. Zunächst sollen die Kosten für 1 Qm. Fassadenfläche für die verschiedenen Materialien errechnet werden, alle Deckungen durchgerechnet, dafür Leihungen, Gemälde etc. nicht besonders in Rechnung gestellt. Es sind die heutigen Preise zu Grunde gelegt.

1. Putz mit Rüstung und Anstrich der Putzfläche mit einer Ralfarbe für 1 Qm.	RM. 2.50
2. Brauner Verblender (Pfingststadt) in richtigem Kreuzverband inkl. Rüstung und aller Nebenarbeiten für 1 Qm.	RM. 5.62
Material 75 Stück 1/4 Arbeit	1.40
Abwaschen und Ausfugen	1.50
Davon ab an der Hintermauerung erspartes Mauerwert gegenüber der Ausführung in Putz 0,19 Qm. à M. 29.—	RM. 5.51
Mehrkosten gegenüber gewöhnlichem Mauerwert und gegenüber Ausführung in Putz pro 1 Qm.	RM. 3.01
3. Hellfarbiger Verblender im Kreuzverband mit 1/4, 1/4 und 1/4 Riemen hergestellt, jede 4. Schicht einbindend	RM. 4.51
13 1/4 Riemen	2.41
52 1/4	3.48
Arbeit	RM. 10.40
Abwaschen und Ausfugen	RM. 2.50
Davon ab an Hintermauerung erspartes Mauerwert 0,08 Qm. à M. 29.—	RM. 2.32
Mithin Mehrkosten gegenüber gewöhnlichem Mauerwert	RM. 12.08
Mithin Mehrkosten gegenüber Putz	RM. 9.50
4. Kunststein: naturfarbener Kunststein mit durchschnittlich 20 Qm. Einbindstoffe, alle Deckungen durchgerechnet, Gemälde nicht besonders in Rechnung gestellt, für 1 Qm.	RM. 170.—
für das Verfehlen	RM. 22.—
mithin für 1 Qm. Fassadenfläche	RM. 36.40

Davon ab an Hintermauerung erspartes Mauerwert	RM. 5.50
0,2 Qm. à M. 29.—	RM. 5.80
Kosten für 1 Qm. Mehrkosten gegenüber Putz	RM. 30.60
5. Sandstein rot: Roter Sandstein mit gleichen Abmessungen wie Kunststein zu 4. Preis f. 1 Qm. Verfehlen	RM. 180.—
	RM. 18.—
mithin für 1 Qm. Fassadenfläche Davon ab an Hintermauerung erspartes Mauerwert	RM. 39.80
0,2 Qm. à M. 29.—	RM. 5.80
Preis für 1 Qm. Mehrkosten gegenüber Putz	RM. 34.—
	RM. 31.50
6. Heller Sandstein: Hellgelber Pfälzer Sandstein in gleichen Abmessungen wie zu 4. und 5. verwendet, für 1 Qm. Verfehlen	RM. 190.—
	RM. 18.—
Preis für 1 Qm. 1 Qm. Fassadenfläche kostet dann ab an Hintermauerung erspartes Mauerwert	RM. 208.—
	RM. 42.—
	RM. 5.80
Preis für 1 Qm. Mehrkosten gegenüber Putz	RM. 86.20
	RM. 33.70

Für ein normales Wohnhaus, dessen Baukosten RM. 100 000.— betragen sollen, beträgt die Fläche der Fassadenflächen, alle Deckungen durchgerechnet, ca. 240 Qm. Für eine solche Fassade wäre nach Obigem aufzuwenden:

bei Putz	2,80 × 240 = RM. 600.— = 0,6 % der Baukosten
bei braunem Verblender	3,01 × 240 = RM. 722.— = 0,72 %
hell	12,08 × 240 = RM. 2899.— = 2,9 %
Kunststein	30,60 × 240 = RM. 7344.— = 7,34 %
rotem Sandstein	34.— × 240 = RM. 8160.— = 8,16 %
hellere Sandstein	36,20 × 240 = RM. 8688.— = 8,69 %

Der Aufwand für Fassadenherstellung ist also ein kleiner Bruchteil des gesamten Bauaufwandes und das immer wieder auftauchende Gerücht, die Architekten hängen das Geld an die Fassade, ist ein von Sachverständigen aufgedrucktes Gerücht, das aber wohl nicht von Sachverständigen aufgedruckt, sondern von einem Laien aufgedruckt worden ist. Betrachten wir eine Periode von nur 50 Jahren, so ist in dieser Zeit für Unterhaltung der Fassadenmaterialien ca. 2/3, wenn sie in guter Qualität und sachgemäßer Arbeit verwendet wurden, nichts aufzuwenden. Zur Unterhaltung des Materials zu 1. Putz ist in diesen 50 Jahren ein etwa 2maliger Defarbananstrich mit Rüstung und Ausbesserung

Opernball

Von Oscar Die

Ein Raufsch von Tanz, Mode, Gesellschaft geht durch Berlin. Wie haben hier keinen Karneval, aber eine geistreichere Tanzwelt. Welche Mode ist die schönste? Immer gerade die gegenwärtige. Man muß die Moden durchleben wie Armstrichungen. Ob aus Bergzeitung oder schon aus der Besserung, die Erlangung der Toiletten der Premieriers, in Gesellschaftsbereitern noch unterbrochen steigert ihre Heile zu Orgien. Im Februar wird der Deutsche Wodenerverein die Travolta der Staatsoper, Solisten und Chor mit erstklassigen modernen Kostümen ausstatten. Sie werden im Fonds des Theaters verbleiben. Wo nur Gesellschaft, wo nur Tanz ist, und wenigstens auch auf der Bühne der modernen Lustspiele, ist Wodenschau.

Sind die Kleider wegen des Tanzes da, oder der Tanz wegen der Kleider? Das Interesse für das stille Kostüm überwiegt beinahe das Maskeninteresse, wenn man die Statistik der Bälle durchnimmt. In der Mascotte, im Abdon, überall an bestimmten Abenden tanzen die modernen Kleider in einer Wut der Formen und Farben, daß niemand ihnen die starre Maske vorziehen wird. Es ist internationaler Stil. Hat man einen guten Kaufprecher, kann man die Welt aus dem Londoner Saison beziehen. Überall daselbe Bild. Juchzen den Souperlichen bleibt ein Kreis von den Daxtern durchdrungen, der von den Paaren in enger Distanz durchwirbelt wird. Und immer sind es dieselben Typen. Da ist die Dame, die unbehellig, gleichgültigen Herzens, den Kopf nach außen gedreht, ihre Tanzschritte abfoliert. Da ist die zweite, die sich mit ganzer Seele dem Tanze hingibt, in die Umarmung sich einwirft, den Rhythmus mit allen Sinnen erlebt. Da ist die dritte, die rein äußerlich die Schimmelpfingstbewegungen mit einem automatischen Wackeln durch den Körper zieht. Da ist die vierte, die selten und wahrhaft tänzerisch, der das Gefühl des Tactes und der Melodie harmonisch durch die Glieder tanzt. Bunte Ballons, runde und zepplinschwinge, bilden bizarre Schichten, hängen an Knöpfen, einzeln oder zu Paaren, an Fingern, an Stühlen, an Leuchtern, und bisweilen erstreckt der Seffnal eines Ballons, der der Krone zu nahe kam. Die Ballons sind die große Mode. Zweite Mode sind die Matrassen, die auf Künstlerbällen unter verhängten Lampen an der Erde liegen. Ihre malerische Stunde kommt spät nach Mitternacht. Wie parfümiert sind die Zimmer der Reichhelden Kunsthandlung in meines Licht getaucht. Was ist und bisher toller Name färbt die Wände, in engstem Kreis drängt sich Politik, Literatur und Malerei zum heißen Tanz, und durch die dämmrige Luft, impressionistisch erregt, empor in ihre erregten Längelinnen, die den Recken der Luft aufstehen lassen.

Da drüben in der Ecke steht einer, er wird nicht tanzen, er wird über den Tanz schreiben, er wird seine Gedanken in sich einlagern, denn er denkt: der Dichter sagt, das Schönste auf der Welt sind die jungen Mädchen. Noch sehe ich diese schmalen, feinen, glänzenden, schmieglamen, kurzen Kleidchen, die von der nackten Schulter herabhängen, noch erbebe ich dieses immer wieder neue Spiel des bewegten Körpers mit der bewegten Mode, noch genieße ich die Erde, und mehr will ich nicht, wenn jeder Tag mir dies bescheidene Glück wieder bringt. Ich werde niemals schlafen gehen. Nun ist wieder Opernball. Seit der kaiserlichen Zeit haben wir es nicht erlebt. Die Substitutionsbälle waren das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens, wo Hof, Offiziere, Beamte und Bürger sich ihr gegenseitiges Vertrauen verkehrten. Nach dem großen Rufter von Paris hatte Graf Brühl diese Institution auch für Berlin geschaffen und je nach den Zeiten füllte sie sich mit Juhl, mit Masken, mit Uniformen. Die julle Zeit der Republik wiederholt zum ersten Mal das Unternehmen. Das Wort Vertrauensfest fand ich in alten Schriften, die die Opernballe schilderten als höchsten Glanz des gesellschaftlichen Theaters und der gesellschaftlichsten Kunst, die sich hier vereinten. Vertrauensfest soll es nun sein, nicht mehr zwischen Hof und Bürgertum, sondern zwischen Kunst und Publikum. Die Kamps ist aufgehoben. Ein gleicher Strom von Gesellschaft ergießt sich durch alle Schichten, durch alle Räume. Wie lange ist kein Opernball gewesen! Das erste Teil der Republik nimmt einen glänzenden Verlauf. Dieser alte Opernball bleibt doch der schönste Raum, den wir in Berlin haben. Das Parfell ist in der Höhe der Bühne mit einem Tanzboden belegt, die Bühne ist zum Saal hinzugenommen, die ganze Perspektive durch die Mittelstöße des ersten Anzuges bis in den großen Spiegelraum ist frei und offen und der Anblick der bunten Menge in dem goldglänzenden Dopen- und Königstheater hat etwas Ueberraschendes. Man hat diesmal den Zuschauerraum nicht etwa mit falschen Gurlanden geschmückt, sondern hat die Bühne in einen besondern Garten verwandelt, in der Mitte ein ertorblicher Baum in märchenhafter Beleuchtung, ringsherum Laubzweige und überall die farbigen und lebendigen Blumenbeete von einer Schönheit, wie sie bei solchen Gelegenheiten wohl noch niemals erreicht worden ist. Im Hintergrund der Bühne unter dem blauen Kuppelhemel erhebt sich eine barocke Estrade, auf der die eine Tanzpappe spielt, während eine andere vom zweiten Rang herunterläßt, und eine dritte das Fener durchdraucht. Frische Blumen überall, die Treppen hinauf und auf den Tischen, die in den Logen, in den Gängen, im großen Foyer, rings um den Zuschauerraum und im Garten der Bühne aufgestellt sind. Erst gibt es ein kleines Konzert unter Schillings und Kleider, auch den Amdaumeizer, auch das ganze Niedermausnoton ersten Solisten gesungen, und später gibt es auch noch Ballettaufführungen, aber der gesellschaftliche Tanz verhält sich schließlich alle Lust in seinem Trübel und seine sehr maßvolle Barne. Wir

lich, ganz Berlin ist da. Es ist ein Geben und Kommen in den Logen wie bei einem italienischen Karneval. In dieser schimmernden Luft fliegen solche bildlichen Visionen auf. Die Uniform herrscht nicht mehr, aber die Farbe der Frauenkleider bringt heute eine viel lebendigere Impression. Der Modetyp, die weiche Verleite, unter der auch Publikaute wieder wachsen dürfen, gibt dem Bild seine Eigenschaft. Ein ferner Duft von Kokos schwebt herüber in den Opernball 1923. Man vergißt, auch die Politik gerade dieses Tages, der die eigene Regierung stürzte. Politik wird schädeln, Leben wird Freude, und die Phantastie arbeitet an dem unersättlichen Werke einer heuter verarmten Elite dieser Menschheit.

Der praehistorische Höhlenmensch in Rhodesia

Aus London wird uns geschrieben: Ueber die hochinteressanten Funde praehistorischer menschlicher Ueberreste in Rhodesia in Afrika hat der Konservator des Royal College of Surgeons Museum in London, Professor Sir Arthur Keith, in einem Vortrag mehrere Einzelheiten mitgeteilt, die berechtigtes Aufsehen in allen an anthropologischen Forschungen interessierten Kreisen erregen dürften. Er erzählte, wie in einer Höhle zu Breten Hill in Rhodesia ein Schädel und mehrere menschliche Knochen vermischt mit Knochen verschiedener Tiere entdeckt wurden, und erklärte, der Schädel gehöre einem menschlichen Typ an, der vor der Kenntnis dieser Ueberreste unbekannt war. Dies sei eine der wichtigsten von allen Entdeckungen auf anthropologischem Gebiet, weil man den dortigen Höhlenmenschen auf seiner bisher bekannten Menschenart reagen könne. Er sei ein absolut neuer Typ für den Forscher, ein Menschentyp, von dem man zuvor keinerlei Idee hatte. Er gehöre einer höchst primitiven Rasse an, die so primitiv und anderen lebenden Rassen so unähnlich wäre, daß man eine neue Menschenart für ihn schaffen mußte. Seiner Schätzung nach gehörte dieser Mensch der Periode des Pleistocen an und lebte vor 100 000 bis 200 000 Jahren. Die in der Höhle gefundenen Tierknochen wären denen der jetzt in Rhodesia lebenden Tieren gleich. Dies habe einige Gelehrte zu der Ansicht verleitet, daß die Höhle nicht so sehr alt sei. Sir Arthur Keith erklärte jedoch diese Meinung für nicht stichhaltig. Die Fauna Afrikas habe sich eben nicht so stark verändert wie diejenige Europas. Die Knochen des Höhlenmenschen bewiesen, daß derselbe in aufrechter Haltung gehen konnte und 5 Fuß 9 Zoll hoch oder etwas darüber war. Obwohl der Schädel starke Ähnlichkeit mit dem eines Gorilla zeige, so habe doch dieser Mensch mit Bezug auf seine Gehirn nicht allzu tief gefunden, ja, eben sogar höher, als einige der jetzt lebenden, niedrigeren Menschenrassen. Der Gelehrte schloß mit den Worten: „Die Entdeckung ist eine der wichtigsten, die je gemacht wurden und wahrscheinlich je gemacht werden dürften, eine Entdeckung, die neues und helles Licht auf die Vorgeschichte wirft.“



Scharlachberg
Weindrenerei
Scharlachberg Akt.-Ges., Bingen am Rhein
Vertreter: Johann Holecck, Mannheim, N 2, 11, Tel. 6927

der Schäden erforderlich. 1 Dm. dreimaliger Delfarbenanstrich mit Nüstung inkl. Ausbesserung von Schäden kostet M. 2,40, bei 240 Dm. Fläche beträgt mithin die jedesmalige Ausgabe M. 588.—, in den 50 Jahren also 7 mal M. 588.— = M. 4102.— Der Bug rückt im Preise an die 3. Stelle.

Kann man einwenden: Diese Unterhaltungskosten sind durch Ersparnisse am Bauaufwand, Zins und Zinseszins erspart. Das ist theoretisch richtig, aber praktisch falsch, denn in Wirklichkeit legt niemand ein Grundkapital, dessen Zinsen für Unterhaltung bestimmt sind, hin, sondern diese Kosten belasten dauernd die Hauseigentümer sehr drückend, sobald ja bekanntlich die Stadtgemeinde notleidenden Hauseigentümern Geld zur Verfügung stellen muß, damit ihre Häuser nicht verfallen. Ein Haus soll nun aber nicht nur für 50 Jahre, sondern für Jahrhunderte gebaut werden. In diesem Falle verschiebt sich das Rechenexempel zu Ungunsten der Puffschäden immer mehr. Denn an gut hergestellten Fassaden mit Materialien No. 2/6 sind auch in Jahrhunderten nennenswerte Unterhaltungsarbeiten nicht auszuführen. Es erweist sich aus dieser Betrachtung, daß die beste und teuerste Ausführung auf die Dauer die billigste ist.

Wenn man ausrechnen würde, was die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Puffschäden unserer Stadt für ihre Unterhaltung schon an Geld verlichen haben, so würde man zu einer sehr bedeutenden Summe kommen. Allein im letzten Jahre dürfte im Innern unserer Stadt für solche Zwecke ¼ Million Mark aufgewendet sein. Eine unnötige Ausgabe, die bei richtiger Wahl des Materials hätte erspart werden können. Darum prüfe jeder Bauer die wirtschaftliche Seite seines Bauunternehmens genau. Für Ausstellungsgebäude und provisorische Bauten, von denen man weiß, daß sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder verschwinden, ist Bug als billiges Material brauchbar, für alle anderen Bauten aber, die eine längere Lebensdauer haben sollen, zu verwerfen.

Herabsetzung der Vergnügungssteuer für die Lichtspieltheater und Varietés

Vom Verein der Lichtspieltheater Mannheim-Ludwigsbafen werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Die „Neue Mannheimer Zeitung“ brachte in Nr. 30 vom 19. Januar einen Artikel mit obiger Epithete, der nicht unverständlich bleibt, da so folger eine schwere Verletzung der öffentlichen Meinung bedeutet. Zur reiflichen Aufklärung erlauben wir uns folgendes zu bemerken:

Seit September 1924 kämpften die Mannheimer Lichtspieltheaterleiter mit der Stadt. Steuerbehörde wegen Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer, beim die über die Sommermonate bestehenden Steuerfeste von 15 Prozent des Nettoertrages für alle Plätze zu belassen, jedoch ohne Erfolg. Vom 1. Oktober 1924 ab legte die Stadt. Steuerbehörde einfach die bereits während der Diskussionszeit bestehenden Steuerfeste von 20 Prozent des Nettoertrages auf den niedrigeren Satz, 25 Prozent des Nettoertrages auf den nächst höheren Satz, 30 Prozent des Nettoertrages auf den folgenden Satz, und 40 Prozent des Nettoertrages auf jeden weiteren Satz wieder in Kraft, ohne sich unserem Wunsch gemäß mit uns in eine Beratung einzulassen.

Daß diese Steuerfeste in einer Zeit der wirtschaftlichen Not, in der Brot wichtiger ist, als Unterhaltung, nicht berechtigt sind, dürfte für jeden, der die geschäftlichen Sorgen am eigenen Leibe verspürt, sofort verständlich sein. Denn auch die Lichtspieltheater, die hauptsächlich unter der bestehenden Arbeitslosigkeit zu leiden haben, ringen heute, wie jeder andere Betrieb, schwer um ihre Existenz, was ja auch in dem Artikel der Stadt. Steuerbehörde bestätigt wird. Mit Beschluß vom 15. Januar 1925 lehnte nunmehr der Stadtrat anstelle der bisherigen Sätze von 20, 25, 30 und 40 Prozent des Nettoertrages einheitlich 25 Prozent des Entgeltes, das ist Bruttoertrag (einschließlich Eintrittsgeld und Steuer) vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses fest. Während die Steuer bisher nur vom Netto-Ertragspreis zu zahlen war, soll fernerhin die Lustbarkeitssteuer vom Theaterspieler nochmals mitversteuert werden. Außerdem wäre vom Eintrittsgeld nach 15-fachsteuer und erhöhte Einkommensteuer zu zahlen. Wenn man sich die Auswirkung der neuen Steuerfeste von 25 Prozent des Bruttoertrages für alle Plätze genauer ansieht, so mutet es wie ein Aprilscherz an, wenn das Stadt. Steueramt von einer „Herabsetzung“ der Lustbarkeitssteuer spricht, denn in Wirklichkeit bedeutet diese Herabsetzung eine „Erhöhung“.

Nachdem die an Bedeutung Mannheim weit überlegende Städte die Lustbarkeitssteuer längst herabgesetzt haben (siehe Berlin auf 15 Prozent, München 15 Prozent, Stuttgart 18 Prozent, Karlsruhe 20 Prozent usw.), hinkt Mannheim in dieser Beziehung natürlich wiederum hinterher und fräudelt sich, den Unternehmern auch nur in irgend einer Weise entgegen zu kommen. Hätte man dem Wunsch der Interessierten entsprochen und mit ihnen Fühlung genommen, so wäre der Stadtrat beim, die in Betracht kommende Kommission sicher zu einem besseren Resultate gekommen. Statt dessen letzten die Herren Steuerbeamten der verschiedenen Städte in Frankfurt am Main um den wohlbedachten grünen Tisch und besetzen lustig ins Blaue hinein; versicherten sich gegenseitig, daß keine Stadt in Bezug auf Lustbarkeitssteuer ohne Genehmigung der anderen Städte hierin ein Entgegenkommen zeigen darf, liegen hierbei jedoch außer Acht, daß Frankfurt nicht Mannheim und Mannheim nicht Unterhamburg sind.

Was hat denn Mannheim in den letzten Jahren zur Hebung des Fremdenverkehrs getan! Wir verweisen nur auf

unsere Schwesterstadt Ludwigsbafen, die dieses Jahr eine Anzahl Ausstellungen und Veranstaltungen arrangiert, alles Möglichkeiten, um Leute herbeizulocken, während man sich in der Großstadt Mannheim erst darüber den Kopf zerbrechen muß, auf welche Art man die Feuerpolizei jugrunde gerichteten Hotels und Gasmilchbetriebe wieder vom Lade aufrecht, um die eventuell bei der Einweihung der neuen Redaktionsräume einströmenden Fremden unterbringen zu können. Mannheim im Hinter! Dieser Ruf wird unserem von Frankfurt heimkehrenden Steuerbeamten nicht in den Ohren gelungen haben, da ja Mannheim in steuerlicher Beziehung an der Spitze marschiert. Jedoch zu Hause angelangt, eine „Erhöhung“ als Steuerermäßigung in die Welt hinauszuposaunen, schlägt jedem gesunde Rechtsempfinden ins Gesicht.

Zum Beweise dient eine uns gerade vorliegende Ausstellung von einem hiesigen mittleren Lichtspielhaus, das in einem gewissen Zeitraum folgende Plätze verkauft hat: 834 Logen, 1057 Sperrplätze, 3480 1. Platz, 10715 2. Platz, 22448 3. Platz. Aus diesen Zahlen kann ein jedes Schullind nachrechnen, wie wichtig die Ermäßigung der beiden obersten Plätze im Verhältnis zur Erhöhung der drei untersten Plätze ist, denn dieses Theater, das nach den bis jetzt bekannten Steuerfeste für obig verkaufte Plätze M. 5452,58 an Lustbarkeitssteuer an die Stadtkasse abführte, müßte nach Inkrafttreten der neuen Steuerberechnung für die gleiche Anzahl Plätze M. 6988,20, das wäre M. 1535,62 mehr, zahlen. Die Steuerliche rechte Hand nimmt demnach mehr, als sie mit der linken gibt.

Wie weiter in dem Artikel der „Neuen Mannheimer Zeitung“ behauptet wird, würde die Stadt bei Einführung der neuen Sätze M. 35000.— verlieren. Vergleiche man diese Zahlen mit oben angeführten, so erkennt man sofort, mit welcher Oberflächlichkeit solche Angelegenheiten verhandelt werden. Laut Artikel der „N. M. Z.“ sollen Städte, die bereits einen niedrigeren Steuerfeste wie 20 Prozent für alle Plätze haben, nicht von der neuen Steuer berührt werden; daß Mannheim sich nicht unter diesen Städten befindet, liegt einzig und allein an der absichtlichen Hinauszögerung dieser Angelegenheit der hiesigen Behörde. Vor allen Dingen vermehren wir Lichtspieltheaterbesitzer uns gegen die verlaufene Erhöhung der Lustbarkeitssteuer, wie sich auch der Befürworter der unteren Plätze, meistens der kleine Mann, für diese Erhöhung bedanken wird. Wir hoffen jedoch, daß sich der Bürgerausschuß unserer berechtigten Meinung nicht verschließt und einer solch trotzwürdigen Steuerpolitik die Genehmigung verweigert.

Der Pflanzen-Durchbruch

Die Kritik, die unter dem Titel „Mannheim am Bodensee“ in der Samstags-Abendnummer der „Neuen Mannheimer Zeitung“ erscheint, erlaubt uns, die hiesige Wühlmaus des Kommunalpolitikers der „Reichsliste“ nicht sachlich, wie man eigentlich als selbstverständliches voraussetzen sollte, sondern meistens in einer so unermesslich persönlichen Art, daß man nur zu deutlich die Absicht merkt: wenn man dem Gelehrten nicht sachlich beistimmen kann, sucht man ihn persönlich mundtot zu machen. Diese Kampfmethode, die uns selbstverständlich auch fernherin nicht abhandeln wird, in kommunalen Angelegenheiten unsere eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen, hat dem Verfasser einen recht bösen Streich gespielt. Wir hatten in dem Bodensee-Artikel am vorangehenden Samstag mit aller Deutlichkeit bemerkt, daß es sich um einen historischen lokalen Rückblick auf die Zeit vor 25 Jahren handelte. Wer mit Ruhe unsere Erinnerungen ansah, wird infolgedessen nicht im Zweifel darüber gewesen sein, daß die Ausführungen über das Plantendurchbruchprojekts sich auf die Stellungnahme der freiländlich-demokratisch-sozialdemokratischen Ratshausmehrheit vor 27 Jahren, also im Jahre 1898, bezogen. Die Antwort auf seine im blinden Eifer gestellten Fragen man sich der neuerliche Antrags nun selber eeben.

* Neue Bilder. In unserem Schaulustler E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Das internationale Sechs-Tage-Rennen in Berlin — Elektrisch betriebene Nummerfaher beim Sechs-Tage-Rennen — Münchener Hoden. Der Münchener S.C. schlägt den K.A.D. S.C. 2:0 — Sasia Prag — Wader München 4:1 in München. Ede vor dem Glanz-Lor — Komet 888, das neue Verkehrsflugzeug der Dornier-Werke — Militär-Rosentanz in Berlin. Die Reichswehrkapellen im Jirtus Busch — Reichsgründungsfeier der Berliner Universität. Der feierliche Akt in der Aula — Der neue deutsche Reichsanzeiger Dr. Außer im Kreuzfeuer der Photographen — Das älteste Seebewesen der Welt. Die Bräutigamsbeide der Uroster von Krotzobd und Schildkröte — Gewerkschaftslokongang in Rostow. Ein Bauerndelegierter. — Leichtathletikkämpfe Oxford-Cambridge. Stevenon (Oxford) gewinnt das Halbmeilen-Laufen gegen Harrison (Cambridge) — Ein Luftschiff. Pneumatisches Boot im Dienst der italienischen Armee. — Eine Lüge im Schulsystem. Seit vielen Jahren, so wird uns geschrieben, ist man an der Volksschule in Mannheim bemüht, jedem Kind die größtmögliche Ausbildung zu geben zu lassen. Mit Rücksicht auf die Begabung sind mit der Zeit die verschiedenartigsten Klassen entstanden. Auch körperliche Gebrechen hat man berücksichtigt und die schwerhörigen Kinder in Schwerhörigenklassen untergebracht. Nur die armen Kinder mit Augenübeln hat man vergessen. Wohl stellt der Schullehrer den Fehler fest und läßt die Schwärze mit dem Bernert „ohne Besserung“ eintragen. Da-

mit ist aber dem Kind nicht geholfen. Wie so manche Kluge muß es sich gefallen lassen, wenn es über die Linien schreibt oder sich die Schrift nicht leisten will. Warum gibt man solchen Kindern keine Heft mit härteren Linien? Besonders schlimm sind die sogenannten Rechtenblinden, die bei einem gewissen Grad von Helle gar nicht schlecht lesen. Wer will e. in Urtreue stellen, daß nicht schon manch gebildeter Mensch eine bessere Lebensstellung hätte erreichen können, wenn die Schule auf seinen Augenfehler entsprechende Rücksicht genommen hätte. Es ist dies umso mehr anzunehmen, da in letzter Zeit sogar Blinde nicht nur Mittelschulen, sondern auch Hochschulen mit Erfolg besuchten Würde es sich da nicht lohnen, den Kindern mit Augenfehlern etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken?

* Es kühlt! Sollte man so etwas in diesem anormalen Winter für möglich halten? Kurz nach 8 Uhr begann in der Tat zu kühlen, nicht so sehr, sondern recht kräftig, jedoch schon nach einigen Minuten wieder die Dächer überpudert waren. Wirds möglich sein, den schon lang bereitgestellten Kodeschichten hervorzuholen? In dem Augenblick, in dem wir diese Zeilen schreiben, hat's den Anschein, als ob Frau Helle, die so lange zur Unmöglichkeit verdammt war, das Verhängnis nachholen sollte, denn die Fäden sind klein und sollen nicht und der Himmel hat das Ansehen, das immer bei andauernden Schneefällen zu beobachten ist. Schon in der Nacht zum Montag ist die Frostgrenze mit — 0,2° C. erreicht worden. In der verflochtenen Nacht wurden — 0,1° C. festgestellt. Heute früh betrug die Temperatur + 0,4° C. (+ 1,0° C.). Gestern stieg das Thermometer auf + 3,9° C. (+ 4,8° C.).

* Mühlflucht! Der in Koblenz zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Wily Uder, der nach Mannheim ins Unteruchungsgefängnis eingeliefert worden sollte, ist gestern mittag seinen Transporteur auf dem Wege zum Bahnhof Ludwigsbafen noch dem Schloss in Mannheim entwichen. Er wurde sofort verfolgt und schließlich in der Hofstraße in ein Haus bis auf das Dach, wo er von einem Nachbarn aus festgenommen werden konnte.

* Anusgefährte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. ein mangelhaftes Hauptbahnhofs des hiesigen Hauptbahnhofs ein gelber Schweinslederhandschuh, Größe 80/50/25 Zentimeter, mit blauer Schuppe und folgendem Inhalt: Verschiedene Herrenmäntel, Hemden und Kragen, Tischtücher, Socken, verschiedene Toiletartikel, Koffergarnitur, „Gilette“, 6 Packungswürste für die „Haggenmarke“, „Indienbrat“, 4 Bücher, eine goldene Signet, Briefschlüssel mit Stein, dopp. Koffer darstellend. Die Wäsche trägt zum Teil die Zeichen W. G. und F. G. handgeschickt. — Aus einem Hufe in J 3 ein zum Trocknen aufgehängter brauner, mit Summi gefüllter Herrensattel mit vier braunen Knöpfen und zwei Silberfäden. — Aus einer Wohnung in A 1 ein Herrenmantel aus schwarzem, ins grüne schimmerndem Wollengewebe, auf Seide und Taile gearbeitet. Auf dem Rücken in der Taille zwei Hornknöpfe, vorn zwei weißen Knöpfe, an der Innenseite des schwarzen Sammtkragens der Name C. Hermann u. Co., Frankfurt a. M., am oberen Rand der linken Innenseite auf Velourwand mit Tinte „Vibig, Frankfurt a. M.“ — Aus einem Speicher in T 4 zwei zum Trocknen aufgehängte weißwollene Bettlaken, gez. E. B.

Theater und Musik

© Aufführung in Basel. „Der Gott des Junggelellens“, Lustspiel von Felix Döflin. Von Paradoxien sprühende Komik beleben einen anlustigen Einfällen reichen Dialog. Mit satirischer Schärfe und beständigem Zynismus umschreibt der Autor das Problem der Liebe, ohne dabei über harmlose Zufälligkeiten hinauszukommen. Er wagt sogar eine metaphysische Verflüchtigung der färblichen Liebe, der beständigen Anreize. Der Gott des Junggelellens ist der Stiefvater des Gottes der bürgerlichen Liebe, des Schuppentons der Ehe. Der Liebesgott verflucht die Gemütslichkeit mit dem Abendessen in Hemdbärmeln unter der traumatischen Hängelampe. Sein Gegenspieler, der Gott des Junggelellens, hat als irdischen Jünger den eleganten Junggelellens Robert gefeiert, hat als irdischen Jünger den eleganten Junggelellens Robert bestellt, der der „Held“ des nach bewährten ungarischen Rezepten verfertigten Lustspiels ist. Robert liegt von Frau zu Frau, genießt die verschiedenen Typen, plaudert mit ihnen in der Rolle des schönen Mannes und erlebt mit lebenswürdiger Verbundenheit seine frivolsten Abenteuer, ähnlich wie der Anator von Schnitzler. — Robert wurde von dem Operntenor Klaus Ferg gespielt. Mondländer Chorwe ummirtete sein Sächeln; er mochte eine gute Figur. Die vier Frauen, die auf ihn hereinfallen, sind 1. die Ideal geliebte Nella; 2. der ermittelnde Sadistik Lotte; 3. die umwerfende und darum schickende Frau Rita; 4. die hübsch zuweilende Halbweidame Marit. Bero Maria Oberle als Kitty beloh tollige Form und Anna Virllin als Lotte liehen einem Courtes-Mahler-Roman entsprungen. Direktor Hennig hatte das unterhaltende Spiel mit Tempo und Reize angeleitet. Der Textrolle gab Robert Kleinert die überzeugende Situationsberrichtung, die das mit feinsinnlichem Schmitz hindurchgeführte Werk weit über den Durchschnitt erhebt. Der anwesende Autor durfte auch für den mit tüchtigsten Beifall begünstigten Erfolg danken. Frwb.

Kunst und Wissenschaft

© W. J. von Schelling. Am heutigen 27. Januar sind 150 Jahre seit der Geburt eines der größten deutschen Denker verlossen. An diesem Tage wurde Wilhelm Josef von Schelling, der Philosoph der Romantik, zu Leonberg in Württemberg geboren. 1788 kam er als Professor nach Jena und trat hier in nächste Beziehungen zu den Führern der deutschen Romantik; von 1806 bis 1841 wirkte er in München, erst als Mitglied, dann als Präsident der neuen Akademie, seit 1827 als Universitätsprofessor. 1841 wurde er nach Berlin berufen, zog sich aber bald ins Privatleben zurück und starb 1854 in Magag in der Schweiz. Schellings Name ist für alle Zeit verknüpft mit dem Begriffe der „Idealistischen Philosophie“, die über Friedrich Hegel noch sich hinaushebt das Absolute als gemeinsame Ursprung von Subjekt und

Objekt, Ich und Welt bestimmt und die Verschiedenheit der Dinge aus dem Verhalten von Natur oder von Geist ableitet. In seiner letzten Periode kam Schelling der mystisch-theosophischen Verflüchtigung Jakob Böhmes immer näher und sah die Weltentstehung als Abfall der Idee von Gott an. Das Ziel der Entwicklung aller salk die Rückkehr aller endlichen Dinge in Gott sein. Schellings Hauptthesen sind: „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797), „System des transszendentalen Idealismus“ (1800), „Darstellung meines Systems der Philosophie“ (1801).

© Von der Jahresausstellung in Köln. Noch unendlichen Feststellungen gab es bereits im Anfang des 4. Jahrhunderts jüdische Gemeinden u. a. in Köln, Worms, Mainz und Speyer. Gerade während des Mittelalters haben die Juden im Rheinlande eine bedeutende Rolle gespielt; allerdings auch manchmal schwere Verfolgungen zu erdulden gehabt. Es ist beachtenswert, sowohl die äußere Geschichte der Juden wie ihr geistiges Leben sowie das Judentum in Synagoge und Haus während des verflochtenen Jahresaufzuges zur Darstellung zu bringen. Zum ersten Male wird hier der Versuch gemacht, das überall verstreute Material, soweit es nicht in den Stürmen der Zeit, besonders in Jahren des schwarzen Todes und in den späteren Verfolgungen vernichtet wurde, zu sammeln. Die uralte jüdische Gemeinde zu Worms mit ihrem reichhaltigen Synagogen-Archiv und ihrem alten Friedhof, desgleichen Mainz mit seinen Grabsteinen, Kulturgeräten usw. haben hier bereit erklärt, wertvolles Material auszustellen. Die äußere Geschichte der Juden in dem tausendjährigen Zeitraum wird an Hand von Originalurkunden, Bildern von Judenweibern, Originalgrabsteinen, Legenden und Photographien, Memoranden, Bildern berühmter jüdischer Persönlichkeiten, mittelalterlichen Andenkräften, Regeln und dergleichen dargestellt. Das geistige Leben wird wiedergegeben durch wertvolle Handschriften aus der reichen religiösen Literatur des rheinischen Judentums, teilweise mit Illustrationen und durch wertvolle Bücher, die Synagoge durch den teilweisen Aufbau einer solchen aus dem 18. Jahrhundert, durch Photographien alter und neuer Synagogen, Torahbände, Kulturgeräte, durch Abbildungen von Judenweibern usw. das Leben des Hauses, soweit es religiös beeinflusst war, durch Ausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen, wie Sabbatlaternen, Chanukka-leuchtern und dergleichen. Auch das Zeitalter der äußeren und inneren Emanzipation der Juden in den Rheinlanden ist hierbei nach Möglichkeit berücksichtigt.

© Eine griechische Großstadt in der Wüste. Die mächtigste und gefährlichste Rivalin Karibagos auf dem Gebiete des Mittelmeerbereichs war bekanntlich die griechische Stadt Zephts Ragana an der großen Ägäis, deren Ruinen man in der Nähe von Tripolis unweit der Stadt Homs entdeckt hat. Seit kurzem haben dort auch recht wichtige Ausgrabungen begonnen. Zephts war bekanntlich ursprünglich eine phönizische Kolonie, geriet aber dann immer mehr unter griechischen Einfluß und entwickelte sich zu einer griechischen Großstadt, deren Handelsbeziehungen über das ganze Mittelmeer

reichten, aber auch weit ins Innere Afrikas hinein. Zephts, Doo und Sabatra waren die drei Städte, die die Römer unter dem Namen Tripolis nannten, welcher Name dann allein der Stadt Doo und durch sie dem ganzen Gebiete geblieben ist. Bei den Kämpfen der Stadt Zephts mit ihren Nachbarstädten unterlag die Stadt schließlich und ihr Hafen verlor sich. Erst die Römer stellten ihn wieder her. Der Kaiser Septimius Severus nannte aus Zephts. Erst im 4. nachchristlichen Jahrhundert hätte die Handelsblüte der Stadt dadurch, daß der Hafen und ein großer Teil der Wohnhäuser durch Erdbeben zerstört wurden. Die jüngsten Ausgrabungen, so berichtet uns unser römischer Korrespondent, haben nun ganz deutlich gezeigt, daß Zephts Ragana in hellenistischer und römischer Zeit eine Großstadt im wahren Sinne des Wortes gewesen ist. Es wurde der Kaiserpost freigelegt, ferner ein Teil der Thermen, die einem Flächenraum von 15000 qm einnehmen und viele andere Gebäude. Auch die Funde an Statuen sind bedeutend und es scheint, daß u. a. auch Arbeiten aus dem 4. und 5. Jahrhundert vor Chr. gefunden wurden. Zahlreiche Figuren, Reliefdarstellungen und Inschriften haben Bezug auf den größten Bürger von Zephts: Septimius Severus. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Durch den Ton einer Straße und eines Gebäudes will man den Besuch der hochinteressanten Ausgrabungen erleichtern.

Literatur

* Barbara Heils: „Der Aufstieg einer Familie“. Roman von Franz Schneller. Urban-Schwarz, Weidmann. Die Nach der hiesigen von hiesig gebräuchtem Ausdruck erweisen sich als ein „Vorhof der Liebe“ und der hat zu unendlichen Mühseligkeit der „Jahrezeiten eines Einkommens“ hat sich Franz Schneller mit einem neuen Roman der Kritik. In Barbara Heils verläßt er, eine epische Form auszuwählen und in unmittelbarer Beziehung zu stehen. Mit psychologischem Schwung zeichnet er die Umrisse seiner Menschen, deren meist unkomplizierter, wenn Triebhaftes bestimmter Charakter wohl zeitweilig die bürgerlichen Grenzen übersteigt, dann aber stets den Weg zurück zur Familie findet. So erhebt der Stoffeinhalt von bürgerlichen Ambitionen bestimmt. Es ist die Schöpfung von hiesigen Menschen, die aber einem Dasein, das weit ins Erdbeite ausreicht. Nirgendes aber lösen wir ein komplexes Schwandlungen. Schnellers Menschen dient der Kampf mit den Daseinsformen als Material zur Formung der eigenen Seele. Schließlich findet sich in dem Roman eine Fülle sardorischer Bilder, die an das Heberkante grenzen. Man lete: Er schilte sich wohl wie ein Bachmann, in dessen freudig-nachtes Auge eine Gagele eilt“ oder „Heils läßt sich wohl wie eine Felle, die sozars das Angeln der Biber als Röder einschleht“. Und man in Barbara Heils der Traubengüter der Liebe nicht mehr vor, so freut uns das ebenfalsche wie „das an seine Lippen ausgedehnter Rastat der Liebe“. Nicht man von diesen Selbsterfahrungen, die die Welt als erhebliche Intermezzi unterbreiten, so kann dem Autor an dem Roman als Hingab seiner Fortentwicklung gratuliert werden. Friedrich W. Herzog

Veranstaltungen

Theaternachricht. Das russisch-deutsche Theater... Der blaue Vogel... am 27. Januar und Dienstag, 3. Februar wird Architekt K. H. Medel, Freiburg i. B. im alten Rathausaal in zwei bedeutenden Vorträgen...

Brieftelegramme im Verkehre mit Oesterreich. Vom 1. Febr. an werden zwischen Deutschland und Oesterreich Brieftelegramme ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 v. H. für ein gewöhnliches Telegramm...

Lehrerprüfungen. Vom 30. März bis 4. April 1925 findet in Karlsruhe eine Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen statt. Gelüste um Zulassung sind bis 1. März beim Unterrichtsministerium einzureichen.

Kommunale Chronik

Bekämpfung der Wohnungsnot in Baden-Baden. Baden-Baden, 25. Jan. In seiner letzten Sitzung hat der Stadtrat den Beschluß gefaßt, unter teilweisem Vorrang auf das Grundstück der Gebäuelandwirtschaft des Rechnungsjahres 1925, auf das dem Land zu erwerbende staatliche Grundstücke...

Wormser Stadtverordnetenversammlung. Worms, 25. Jan. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, an der Geonorendiät eine Studie anzustellen für Maßnahmen zu erlassen und den Betrag für die persöhnlichen Ausgaben aus Losen der Stadt zu übernehmen. Man hofft, daß im nächsten Jahre diese Ausgaben vom Staat übernommen werden.

Kleine Mitteilungen. Zur Zeichenbeförderung nach den Friedhöfen haben in Darmstadt Beerdigungsinstitute nunmehr Zeichenautos anstelle des Bedienungswagens anfertigen lassen.

Aus dem Lande

Badische und Heidelberger Verkehrsverein. K. Heidelberg, 26. Jan. (Eig. Ber.) Der Verkehrsverein hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, eine Festschrift der Anwohner des Werderplatzes, die darum bitten, den Werderplatz anzupflanzen, befürwortend an den Stadtrat weiter zu geben. Der Verkehrsverein Wimpfen beabsichtigt, unter seiner Führung eine Interessengemeinschaft der Verkehrsvereine des unteren Neckars zu bilden. Heidelberg lehnt die Teilnahme vorläufig ab, da die Bildung neuer Gemeinschaften die Arbeit des Landesvereins zersplittern muß.

Bedenken gegen den Neckar Kanal. Am letzten Samstag hielt in Eberbach der Neckarschiffververein eine Versammlung ab. In der u. a. auch die Neckar Kanalfrage behandelt wurde. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. heißt, daß der Stand der praktischen Neckarschiffahrt nicht ohne Besorgnis der Entwicklung des Kanalbaus entzogen geht. Die Neckarschiffahrt werde im Konkurrenzkampf unterliegen. Die zuständigen Behörden werden erlucht, rechtzeitig Schritte zu unternehmen, um die Neckarschiffahrt auch für die Zukunft zu erhalten.

Heidelberg, 27. Jan. Ueber Photograph Max Kögel, der wie gemeldet, durch einen Autounfall tödlich verunglückt, schreibt das 'Heidelb. Tagebl.': Die Mitteilung von dem Unglücksfall wird allgemeines Bedauern auslösen, da Kögel nicht nur in seinen Berufstreuen, sondern weit darüber hinaus in der Bürgerstadt großes Ansehen genoss. Er ist etwa 65 Jahre alt geworden und kam aus der Ravensberger Gegend, wohnte aber schon seit etwa 40 Jahren in Heidelberg, wo er sein Geschäft zu großem Ansehen emporzuführen konnte. Er hatte in der Vorkriegszeit den Titel eines Hofphotographen und Ordensauszeichnungen erworben.

Baden-Baden, 26. Jan. Durch einen schweren Unglücksfall wurde die Familie des Reichgerichters Karl Dedek in tiefes Leid versetzt. Im Baden der Wehrgerei stand ein großer Kessel mit heißem Wasser, das zu Reinigungsarbeiten verwendet werden sollte. Das drei Jahre alte Schöhnchen spielte im Baden und stürzte dabei in das siedende Wasser, fofaß der ganze Körper des Kindes gefährlich verbrüht wurde. Trotz aller Bemühungen des sofort anwesenden Arztes konnte das Kind dem Leben nicht erhalten werden, es starb nach achtstündigem schwerem Leiden.

Aus der Pfalz

Spener, 25. Jan. Am Freitag verkündete die große Domglocke daß der Tod wieder einen aus den Reihen des Kapitels gefordert hatte. Es war diesmal der Senior selbst, der Domkapitular und Geistl. Rat Pfl. Der im hohen Alter von 88 Jahren Gestorbene, gehörte vier Dezenen dem Domkapitel von Spener an. Annweiler, 24. Jan. In dem benachbarten Zug ereignete sich ein Erdstreich von etwa 1000 Kubikmeter Erde und Felsen hatten sich durch Regen um. gestürzt und stürzten unter starkem Geräusch gegen 3 Uhr nachts ungefähr 20 Meter herab. Die Einfahrt zum Steinbruch Kemmerer ist verchlüftet. Wenn der Vorrat sich während der Arbeitszeit ereignet hätte, wäre kein Arbeiter lebend davongekommen.

Nachbargebiete

Mühlacker, 27. Jan. Samstag nacht brach in dem der Mühlackerer Wulle Seilgarn gehörigen Anwesen der früheren Wollweberei Feuer aus. Die Hofhalle, ein umfangreiches Gebäude, war mit einem Schlag ein wogendes Feuermeer. Das Gebäude ist ausgebrannt; das starke Deckengebäl blieb erhalten. Vorräte an Heu und Stroh, G. Rosenmaier und 3 Kunz gehörig, fielen den Flammen zum Opfer. Dagegen ist die Fahrnis, die aus der Nachbargasse in der großen Halle umgebrocht war, durch beherztes Eingreifen gerettet worden. Glücklicherweise herrschte während des Brandes völlige Windstille, sonst hätte großes Unheil geschehen können. Man denkt an Brandstiftung. Verhaftungen sind erfolgt.

Neues aus aller Welt

Der Geliebte als Dieb. Im Münchener Krankenhaus verstarb ein Mädchen, das sich in der elterlichen Wohnung mit Gas vergiftet hatte, nachdem es in seiner Dienststelle, einem Lotteriegeschäft, wo es eine Anstellung als Buchhalterin hatte, für einen abhanden gekommenen Betrag von etwa 140 Mark hatte aufkommen müssen. An dem Tage des Selbstmordes dieses Geldes hatte der Geliebte des Mädchens, ein 20jähriger Automechaniker, einen Besuch bei ihr gemacht und das Geld in einem Briefe abgeholt. Davon hatte das Mädchen aber keine Ahnung. Nach ihrem Selbstmord wurde der Dieb verhaftet. Bei der Vernehmung gestand er, den Briefbrief an sich genommen und das Geld für Verantwortungswende verbraucht zu haben.

Kletterer an der Hausfront. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Hause der Kaldreuthstraße in Berlin ab. Dort war ein Mädchen im vierten Stock auf den Balkon getreten, hatte sich die Schuhe ausgezogen und begann nun, am Dachgeländ entlang zu klettern. Vorübergehende Passanten alarmierten sofort die Feuerwehr, die mit größter Eile zur Stelle war. Ein Feuerwehmann versuchte nun von einem Fenster des vierten Stockwerkes aus, das Mädchen hereinzuziehen; es weigerte sich aber und rief nur ununterbrochen: 'Ich will zu meiner Mutter! Ich will zu meinem Bruder!' Da alles Zureden nichts half, mußte auf der Straße ein großes Sprungnetz ausgebreitet werden, auf das dann das Mädchen, nachdem es sich nicht mehr länger an dem Geländ halten konnte, herabfiel. Auf diese Weise wurde es gerettet und zur nächsten Polizeiwache gebracht. Dort stellte man fest, daß es sich um die 24 Jahre alte Gertrud Köster aus Seeburg in Ostpreußen handelt, die erst vor drei Tagen nach Berlin gekommen war und in einem katholischen Mädchenheim Aufnahme gefunden hatte. Allem Anschein nach hat sie in einem Anfall von Geistesumnachtung diesen gefährlichen Weg unternommen. Angehörige des Pensionats sagten aus, daß Gertrud Köster sich bereits während des ganzen Mittagsessens in außerordentlich erregtem Zustand befunden und andauernd vor sich hingelächelt habe: 'Ich will zu meiner Mutter! Ich will zu meinem Bruder!'

Berhaftung des Spritschleiers Kopp. Wie aus Rotterdam gemeldet wird, ist es dem nach dort entlassenen Berliner Kriminaloberinspektor Vorwert mit Hilfe der holländischen Behörden gelungen, den Spritschleier Franz Kopp, durch den die Millionen gehenden Spritschleiberungen beim Neuföller Hauptzollamt in Szene gesetzt wurden, zu verhaften. Kopp hatte sich unter falschem Namen in einem Rotterdammer Hotel einlogiert, nachdem er am Anfang der vorigen Woche von London gekommen war. Bei Kopp befand sich seine Geliebte Luise Kopp, die ebenfalls festgenommen wurde. Im Besitz des Verhafteten fand man große Geldmittel und Scheidbücher auf englische und holländische Papiere. Man ist jetzt dabei, die sicher recht erheblichen Konten aufzuspüren und zu beschlagnahmen. Die erforderlichen Schritte zur Auslieferung des verhafteten Paars sind unermüdetlich vom Auswärtigen Amt getan worden. Diese Verhaftung ist mit Genugtuung zu begrüßen. Kopp ist ja der Mann gewesen, von dem die Spritschleiber kleineren Formats, wie z. B. die Gebrüder Weber, erst ihren Sprit in Millionen von Litern bezogen. Allerdings hat Weber sich später selbständig gemacht. Durch Kopp und Genossen ist die Reichsmonopolverwaltung um mindestens 8-10 Millionen Mark geschädigt worden. Kopp ist gelernter Kellner, ist viel in der Welt herumgekommen und hat sich außer guten Sprachkenntnissen auch elegante Manieren angeeignet. Zuvor war er bekanntlich Oberkellner in einem der vornehmsten Berliner Tanzpaläste. In der Inflationszeit wurde plötzlich aus dem Kellner Kopp ein Doktor Franz Kopp, der eine kleine chemische Fabrik schuf, die später ausgebaut wurde. In dieser Fabrik wurde ein kleines Quantum an vergälltem Branntwein zu technischen Zwecken verarbeitet; die Hauptmengen des beschafften Sprits gingen jedoch an verbotenen Wegen zu Veräußerung. Kopp hatte den Oberzollinspektor Ducht und den Assistenten Welsch veranlaßt, ihm unvergällten Branntwein zu liefern, während er vergällten bezahlte. Mit diesem Geschäft verdiente er pro Liter rund 3 Mark. Jährlich trieb er so, zumal er auch den Kriminalkommissar Peters, der ihm auf der Spur war, auf seine Seite brachte. Als schließlich die ganze Sache ruchbar wurde, war Kopp geflohen. Nur Ducht und Peters konnten in Untersuchungshaft genommen werden, wo sie ihrer Aburteilung entgegensehen. Nachdem jetzt auch Kopp gefaßt ist und - ebenso wie die in der Tschekoslowakei in Haft sitzenden Brüder Weber - demnächst ausgeliefert werden dürfte, wird der Prozeß gegen die ganze Sippe wahrscheinlich im Sommer von staten gehen.

Im Lande des Alkoholverbot. Wie die norwegische Postzeitung mitteilt, sind im vergangenen Jahre 230 000 Strafverfügungen für Uebertretung des Alkoholverbots erlassen worden. 24 000 Bir, Branntwein sind beschlagnahmt worden, und 19 000 Trunkenheitsvergehen sind festgestellt worden.

Ein Alkoholfest in Newyork aufgedeckt. Wie der Lokalanzeiger aus Newyork erzählt, haben die Prohibitionsbeamten einen Alkoholfest aufgedeckt. Der ehemalige Gouverneur des Staates Newyork und der jetzige Senator Edward sind beschuldigt, an der Spitze einer Gesellschaft zu stehen, deren Kapital 6 Millionen Dollar beträgt und die den Handel mit alkoholischen Getränken zum Gegenstand hat.

Ein Opfer des milden Klimas. Ein Eskimo, namens Ross Rud-Nah, der einen Trapper in Labrador erschlagen hatte, war dafür zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er in der Strafanstalt in Manitoba (Süd-Kanada) abbüßte. Nachdem er jetzt 15 Monate der Strafe abgeleistet hatte, wurde er auf Ehrenmori entlassen, da er sonst an dem milden Klima, das ihm schon sehr zugefugt hatte, zugrunde gegangen wäre.

Helipon zum! Haarwaschen. Preis 20 S. Reichelt 2 mal. Ueberall verlangen. 59

Schmerzfrei durch Pneumette. Rheumatische Schmerzen im Kniegelenk sind wie weggeblasen. Die pneumatische Fuß-Stütze Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden. Wir geben Ihnen ein Paar 8 Tage zur Probe. Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch! (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?) Niederlage der Pneumette für Mannheim: Hill & Müller Mannheim N 3, 11/12. Kostenlose fachmännische Fußuntersuchung für jedermann durch ärztlich ausgebildete Orthopäden! Schriftl. Anfragen von außerhalb Mannheims sind zu richten an den alleinigen Fabrikanten und Patenthaber (4 D. R. P.) Kreuzversand A. Klotz, München. Verlangen Sie von dieser Firma kostenfrei das lehrreiche Buch: 'Fuß- und Weinschmerzen.'

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Geheimrat Dr. Deutsch über die Neuordnung der deutschen Industrie

In der G. B. der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft am 22. d. Mts. über die wir bereits berichteten, machte Geheimrat Dr. Deutsch u. a. folgende Ausführungen:

Die Wirtschaft, die sich aus der Inflationszeit entwickelt hat, ist anders organisiert als 1914. Die Konzernbildung in vertikaler und horizontaler Richtung hat Fortschritte gemacht, wenn es auch noch nicht klar ist, ob es sich in allen Fällen um produktiv leistungsfähige Gebilde handelt oder nur um solche, die auf spekulativer Basis beruhen. In dem ersten Fall wird sich als wichtiges Merkmal eine Vereinheitlichung der Produktion und Organisation zeigen, im zweiten wird der auf Finanzspekulation aufgebaute Einfluss der Konzernbildung der Produktion entsprechend sich ändern müssen. Die Tendenz zur Zusammenfassung produktiver Betriebe in einer Hand unter einheitlicher Leitung mit einheitlicher Organisation nach rationalen Gesichtspunkten wird sich sicher durchsetzen. Von Ford wird seit geraumer Zeit in Deutschland viel geredet, und in „Fordisierung“ meinen viele ein Universalheilmittel für die industrielle Gesundung Deutschlands erblicken zu dürfen. Die Bewunderer der Ford-Erfolge sollten sich darüber klar werden, wie grundverschieden die deutschen von den amerikanischen Produktions- und Absatzverhältnissen sind. Die Entwicklung des Normaltyps in Amerika hat ihren Grund in der fast unbegrenzten Kaufkraft des Marktes und der Gleichartigkeit seiner Bedürfnisse.

Die Erfolge der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt gründeten sich nicht so sehr auf Lieferung von Rohenerzeugnissen. Sie bedienten mehr den individuellen Geschmack, die individuellen Wünsche des Weltverbrauchs. So entwickelten wir Industrien, die sich darauf eingestellt hatten, eine große, vielfach übertragne Zahl von Typen herzustellen. Diese Geschäftsgebarung war gewinnbringend, solange der Verbrauch im Inland und die Ausfuhr sich von Jahr zu Jahr um einen gewissen Prozentsatz erweiterte. Heute muß Deutschland die Produktion so lenken, daß der innerdeutsche Markt wieder verbrauchsartig wird. Einjahresverträge, Prohibitivzölle und die protektionistische Wirtschaftspolitik vieler Staaten verhindern eine gesteigerte Ausfuhr. Andererseits sind während des Krieges in fast allen Ländern die alten Fabriken vergrößert und neue Werke errichtet worden, zum Teil um Kriegsmaterial zu erzeugen, zum Teil, um diejenigen Fabriken herzustellen, die vorher aus den anderen Ländern gekauft worden sind. Die industrielle Leistungsfähigkeit der Welt ist ganz erheblich größer als vor dem Kriege, und dies bei gesteigertem Konsum, wobei aber noch die Lücke bestehen bleibt, daß der Bedarf der Welt außerordentlich groß ist, aber zunächst der geminderten Kaufkraft wegen nicht befriedigt werden kann. Die deutsche Fordisierung erscheint nur möglich auf dem Wege des horizontalen Aufbaus in allen wesentlichen Industrien. Dabei handelt es sich nicht um Kartelle oder Interessengemeinschaften, die je nach den Konjunkturverhältnissen umgangen werden und verschiedene Interessen immer bestehen lassen, sondern einzig darum, daß gleichartige Werke in einer Gemeinschaft verschmolzen werden, bei der die verschiedenen Interessen einheitlich berücksichtigt und alle Kräfte in eine einheitliche Richtung gelenkt werden. Der Fortschritt einer ganzen Anzahl von Konstruktionsbüros, Patentbüros, Laboratorien und der heute überall sehr kostspielig gewordenen Verkaufsförderung und Propaganda wird eine erhebliche Verdünnung bringen. Vor allem aber werden durch die Vereinigung der Fabriken und durch ein einheitlich durchgeführtes Produktionsprogramm in den verschiedenen Werken derselben Industrie die Kosten so herabgemindert werden können, daß die Verkaufspreise niedriger, der Abfall höher und der Nutzen gesteigert werden. Die Generalkosten der heutigen Fabrikation und Organisation sind auf die Dauer in allen Ländern zu hoch. In Deutschland ist ein Normalkostentyp nur für bestimmte technische Gebrauchsartikel möglich, z. B. Automobile, Motorräder, Nähmaschinen, Glühlampen, Kleinmotoren. Für alle andern technischen Produkte, die in gleich guter Qualität von finanziell gleich starken Firmen ausgeführt werden, geht der Weg zunächst nur über die Produktionsgemeinschaft, den horizontalen Zusammenschluß. Neben diesem ersten entscheidenden Schritt sehe ich als Notwendigkeit die industrielle Verteidigung der europäischen Länder und weiterhin in den amerikanischen Staaten, um die Abnahmeverhältnisse auf dem Weltmarkt zu ordnen. Das industrielle Zentrum von Mitteleuropa, das durch die französisch-deutsche Grenze zerschnitten wird, muß einheitlich zusammengefügt werden, damit eine gesunde Basis zu künftiger wirtschaftlicher Entwicklung gefunden werden kann.

Was im besondern unsere elektrotechnische Industrie betrifft, so können wir für sie hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Wir sind erst im Anfang der Elektrifizierung der Bahnen, und auch für die großen Kraftwerke sind die Aussichten in vielen Ländern sehr günstig, sobald wieder die Kapitalien für derartige Unternehmen zur Verfügung gestellt werden. Die Modernisierung der industriellen Werke, die während der letzten 10 Jahre unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden und bietet voraussichtlich die Grundlage für eine lebhafte Beschäftigung der Fabriken.

Fälzische Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vormals Gebrüder Kanfer, Kaiserslautern

Nach dem Bericht der Verwaltung zur Goldmarkt-Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1924 ergibt sich ein Gesellschaftsvermögen von 3365 000 M., das wie folgt umgestaltet werden soll: 37 500 Stammaktien je 1000 M. = 37 500 000 M. und 5000 Stammaktien je 5000 M. = 25 000 000 M., 1000 Vorzugsaktien je 1000 M. = 1 000 000 M. und 300 Vorzugsaktien je 5000 M. = 1 500 000 M., das ein Gesamt-Aktienkapital von 3 140 000 M.

ergibt. Der Rest von 235 000 M. wird dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen. In der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1924 figurieren: Grundstücke mit 365 000 M., Gebäude mit 907 105 M., Maschinen und Werkzeuge 529 000 M., Mobilien und Einrichtungen 40 000 M., Vorräte 1 365 347 M., Rohstoffbestand 5539 M., Sortenbestand 14 235 M., Wechsel-Bestand 4443 M. und Effekten mit 100 001 M. Den 232 766 M. Debitoren stehen 163 313 M. Kreditoren gegenüber.

Offertag-Werke, Vereinigte Gießereifabriken H.-G., Kalen

Die G. B. der Vereinigten Gießereifabriken H.-G. Kalen hat am 20. d. Mts. eine einstimmig beschlossene Bilanz für 1923/24 genehmigt und beschlossen, auf jede Stammaktie je 1000 M. einen Gewinnanteil von 2 M. und auf jede Vorzugsaktie von 1000 M. einen Gewinnanteil von 1 M. auszuschütten. Gleichzeitig wurde einstimmig beschlossen, das bisherige Kapital der Gesellschaft von 8,5 Millionen Papiermark auf 805 000 M. M., bestehend aus 800 000 M. Stammaktien und 5000 M. Vorzugsaktien umzustellen und den gesetzlichen Reservefonds mit 20 500 M. zu dotieren. In den Hauptberatern sind zu wählenden Aufsichtsrat wurden gewählt: Bankier Willig R. Stüber, Vorstandsmitglied, Bankier Paul Dirksen, H. Stüber, Oberingenieur Richard Braunschweig, Rechtsanwalt Hans Hübner, sämtlich in Kalen und Kommerzienrat Robert Koch in Kallnach.

Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Werte zur Zeit wohl beschränkt sind. In der Reichsamt-Eröffnungsbilanz per 1. Juli 1924 zeigen: Immobilien mit 388 133 M., Maschinen mit 150 513 M., Werkzeuge und Geräte mit 14 340 M., Eisenlager, Mobilien und Patente mit je 1 M., Beteiligungen mit 120 000 M., Schecks mit 84 557 M., Kasse, Wechsel und Effekten mit 25 888 M., Materialien und Waren mit 229 400 M. Bei einem Aktienkapital von 805 000 M. beläuft sich der Reservefonds auf 80 500 M. und die Obligationen auf 75 000 M.; Gläubiger stehen mit 45 137 M. zu Buch.

... **Beschäftigungsaussicht.** Über das Vermögen der Firma Oberbaldische Metallwerke H. Rotens in Kuppenheimer ist zur Anwendung des Konkursverfahrens die Geschäftsaufsicht angeordnet worden.

... **Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken H.-G.** In der G. B. wurde die H. A. Bilanz und die Kapitalumstellung für das Stammaktienkapital im Verhältnis von 12% : 1 und für das Vorzugsaktienkapital im Verhältnis von 50 : 1 genehmigt. Die Umstellung geschieht in der Weise, daß die Stammaktien über je 1000 M. auf je 80 M. und die Vorzugsaktien über je 1000 M. auf je 20 M. ermäßigt werden. Die vorgeschlagenen Gesellschaftsvertragsänderungen wurden angenommen.

... **Handelsgesellschaft für Lack- und Landesprodukte H.-G. Koef (Baden).** Die G. B. der im Jahre 1923 gegründeten Gesellschaft hat Liquidation beschlossen, nachdem die Gründe, die zur Errichtung maßgebend waren, weggefallen seien. Das Aktienkapital soll von 3 Millionen M. auf 240 000 M. umgestellt werden.

... **Chemische Werke Greinach H.-G. in Greinach.** Die Gesellschaft hat das Grundkapital von 3 Mill. M. auf 3 Millionen M. umgestellt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 3000 Inhaberschaften zu je 1000 M.

... **J. H. Hammerer H.-G. in Osnabrück.** Gegen die Beschlüsse der letzten G. B. vom 8. Oktober über Genehmigung der Papiermarkbilanz 1923 und der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz war von einer opponierenden Aktionärsgruppe Einspruch erhoben worden. Die Verwaltung legte der G. B. abermals die Papiermarkbilanz für 1923 und die Goldmarkt-Eröffnungsbilanz zur Beschlußfassung vor und beantragte gleichzeitig verschiedene Änderungen dieser Bilanzen, um, wie der Vorsitzende ausführte, den Einwendungen der Opposition zu begegnen. Sie betrafen aber keine materiellen, sondern nur formelle Änderungen der Bilanzen und bezogen sich im wesentlichen darauf, daß die Zahlungen auf die Vorzugsaktien und auf die Vorrats-Stammaktien in der Papiermarkbilanz und in der Goldmarkt-Eröffnungsbilanz anders als ursprünglich vorgeleben, verdruckt werden. Die Oppositionsgruppe protestierte gegen eine erneute Beschlußfassung über die Papiermarkbilanz wie auch über die Goldmarktbilanz, deren Genehmigung ja die letzte G. B. beschlossen habe. Ihre Vertretungsanträge wurden jedoch abgelehnt. Die Bilanz und ebenso die von der Verwaltung beantragten Änderungen wurden gegen die Stimmen der Opposition genehmigt, die hiergegen Protest zu Protokoll gab. Ebenso wurde der Antrag der Verwaltung genehmigt, wonach Gesellschaftsausschuh und Aufsichtsrat anstelle der Janine eine Vergütung von 24 000 M. erhalten. Die Umstellung des Aktienkapitals wurde in dem früher schon beschlossenen Verhältnis ebenfalls gegen die Stimmen der Opposition genehmigt und ebenso die weiteren Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals. Dadurch erhöht sich das Aktienkapital der Gesellschaft um 4 868 000 auf rund 24 Millionen M. Die Verwaltung beantragte außerdem eine weitere Kapitalerhöhung um 6 Millionen auf 30 Millionen M. durch Ausgabe von 30 000 neuen Inhaberschaften über je 200 M. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1925. Diese weitere Kapitalerhöhung soll in erster Linie zu Angliederungen, Erweiterungen usw. dienen, die in Zusammenhang mit der Interessengemeinschaft der Gesellschaft mit der Deutschen Baumwoll-W. G. Wülheim und mit ihren süddeutschen Freunden erfolgen sollen. Die Verwaltung möchte aber nicht behindert sein, wenn sich günstige Realisierungen bieten. Diese neuen Aktien sollen an ein Konsortium mit der Verpflichtung abgegeben werden, sie nur im Interesse und mit Zustimmung der Gesellschaft zu vermerken. Die Opposition, die gegen sämtliche Beschlüsse der Versammlung Protest zu Protokoll gab, hatte insbesondere die Vertagung des Antrages auf Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen M. neue Stammaktien gefordert, eine Kapitalerhöhung vor Eintragung der Goldmarktbilanz nicht möglich sei.

Devisenmarkt

Die Mark kommt aus New York mit 2361, London 479,54, Paris 539,25, Schweiz 1931,25, Italien 413,25, Holland 4033,90, Wien 14,10, Budapest 13,14, Prag 207,74, Belgrad 144, Warschau 19,23, Christiania 1532, Kopenhagen 1786, Stockholm 2005, Brüssel 513,50, Madrid 1425,50, Buenos Aires 4029.

In Goldmarkt resp. Goldpreisen notierten: Englische Pfund 20,14, der französische Franc 22,65, die Schweiz 61,10, der italienische Lire 17,35, der holländische Gulden 1,69,40 und Grant mit 12,50.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

... **Mannheim, 26. Jan.** Bei fester Tendenz notierten an der heutigen Börse: Badische Bank 37,50, Fälzische Hypothekendarb. 8,5, Rheinische Hypothekendarb. 8,75, Badische Kredit 22,50, Rheinania 7, Westeregeln 22,50, Mannheimer Versicherung 11, Benz 5,4, Emalierwert Volkammer 4,9, Nord u. Neu 28,8, Konigsen Braun 1,3, Mannheimer Gummi 1,55, Redarjahn Bahrschiffe 9,2, Rauch u. Freytag 4,1, Zuckerfabrik Frontenthal 5,50, Zuckerfabrik Waghäusel 4,50.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 26. Januar

Table with 2 columns: Metal/Commodity and Price. Includes items like Gold, Silver, Copper, etc.

... **Frankfurter Getreidebörse.** An der heutigen Frankfurter Getreidebörse wurden bei fester Tendenz notiert: Weizen, neuer 21,75-26,50, Roggen, inländ. 22,50-26,25, Sommergerste 26,50 bis 34,50, Hafer, inländ. 15,50-22,--,, Reis 23-23,75, Weizenmehl 42-44,--,, Roggenmehl 36-42,--,, Weizenkleie 13,25-15,50, Roggenkleie 13-15,25, Erbsen 32-41,--,, Linen 48-55,--,, Mais 10,--,, Strich 6-6,50 und Weizenroh 22-23,--,, alles in Goldmark die 100 Kilo.

... **Frankfurter Viechmarkt vom 26. Jan.** Der Markt für Hauptmarktes bestand aus 1261 Kälber, 303 Rälbern, 227 Schafen und 312 Schweinen. Markt wurde der Januar Lebendgewicht (in G.) : Kälber 30-57, Bullen 37-50, Färsen und Rälbe 14-55, Rälber 55-70, Schafe 34-48, Schweine 62-74 und Sauen und Eber 60-65. Marktverlauf: ruhiger Handel, bei Schweinen etwas Ueberstand.

... **Ruhrberger Hopfenmarkt vom 24. Jan.** Auf dem heutigen Hopfenmarkt beträgt die Zufuhr 50 Balken. Bis zu Stunde wurden ebenfalls 50 Balken verkauft. Die Tendenz ist ruhig, unwesentlich. Marktverlauf: 250-300 M. Helleraner 380 M.

... **Magdeburg, 26. Jan.** Zucker prompt innerhalb 10 Tagen 16% - 16%, Lieferung Februar-März 16% - 16%, April-Juni 16% - 17%, April-Juni 16%. Ruhig stetig.

... **Bremen, 26. Jan.** Baumwolle. American Fulls middling c. 28 g. mm loto per engl. Pfund 25,83 (25,53) Devisenmarks.

Schifffahrt

Schiffverehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 17.-24. Januar 1925 sind angekommen: 16 Dampfer, 1 leerer Dampfer und 1 beladener mit 30 Tonnen; 16 beladene Schlepplähne mit 1449 Tonnen; bergwärts: 20 beladene Dampfer mit 3056 Tonnen und 93 beladene Schlepplähne mit 58 173 Tonnen.

Abgefahren sind: 1 leerer Dampfer und 21 beladene mit 1399 Tonnen; 64 leere Schlepplähne und 30 beladene mit 11 486 Tonnen, bergwärts 6 leere Schlepplähne und 4 beladene mit 1002 Tonnen.

Auf dem Neckar sind talwärts gekommen: 13 beladene Schlepplähne mit 1486 Tonnen, bergwärts 5 leere Schlepplähne und 17 beladene mit 1224 Tonnen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes stations like Mannheim, Karlsruhe, etc.

Correspondent, Leser und Verleger: Verleger: Dr. Carl... Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, P. 11... Direktion: Ferdinand Oehme. - Vertriebsleiter: Kurt Hilber... Verantwortlich für den politischen und wirtschaflichen Teil: Kurt Hilber; für das Redaktionelle: Dr. Fritz Sommer; für den Anzeigen- und Lokalanteil: Richard Schneider; für Sport und Theater: Kurt Hilber; für das Lokalteil: Dr. Fritz Sommer; für den Anzeigen- und Lokalanteil: Richard Schneider; für den Anzeigen- und Lokalanteil: Richard Schneider.

Advertisement for OSRAM lamps. Features an illustration of four light bulbs with the OSRAM logo. Text: 'Neue OSRAM Lampen', 'Neuer Leuchtdraht', 'Verbesserte Lichtwirkung', 'Gefällige Tropfenform'.

Sportliche Rundschau

M.F.C. Pfeil 1919 1. Mannschaft - M.F.C. 1908 Klüber-Mannschaft 0:13 (0:3)

Am vergangenen Sonntag trafen sich auf dem Heil-Bach obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel...

In der zweiten Halbzeit jedoch war das Schicksal von Pfeil besiegelt, denn es war drückend überlegen, so daß zeitweise Pfeil mit 7 Mann verteidigte...

Pfeil spielte äußerst eifrig und gab sich große Mühe. Reppel war wohl der beste Mann, auch konnte der linke Verteidiger und der Halbrechte gut gefallen.

Es fand sich in der ersten Halbzeit nicht recht zusammen, doch spielte es in der zweiten Halbzeit desto besser. Von den Verteidigern war der linke der bessere. Der rechte Verteidiger war in der ersten Halbzeit überlastet...

Radsport

Der Velocipedisten-Verein e. V. von 1883 hielt am 23. Jan. in seinem Vereinslokal Restaurant Schneberg seine Jahresmitgliederversammlung ab...

nach Bericht der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Christian Gehr...

Wintersport

Deutsch-böhmische Skimeisterkämpfe

Wien, 25. Jan. (Eig. Ber.)

Die deutsch-böhmischen Skimeisterkämpfe, die wegen hoher Qualität der deutsch-böhmischen Skisportler allgemeines Interesse finden...

* Europameisterschaft im Eiskunstlaufen. Infolge der ungenügenden Witterung hat der Berliner Eislauf-Verein von 1886 die Kunstläufer um die Europameisterschaft und die damit ausbedingten internationalen Kunstläufer um eine Woche verschoben...

Budapest übernommen. Für die Laufen haben der Reichspräsident, der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen usw. Ehrenpreise gestiftet.

Aus dem Rechtsleben

Zusammenstoß eines Möbeltransportes mit der Straßenbahn

Der Kläger beauftragte den jetzt beklagten Fuhrunternehmer W. in Koblenz mit dem Transport von Möbeln von dem Woblenbühlweg nach dem Kaiserin-Augusta-Ring...

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Gatten, Vater, Großvater, Schwieger vater, Schwager und Onkel, Herrn Dr. Eduard Schmidhuber, prakt. Zahnarzt...

Statt jeder besonderen Anzeige. Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann und guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Vetter, Herr Emil Kaferle...

Statt besonderer Anzeige! Am Sonntag abend entschließ nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau Katharina Hildenbrand geb. Rüger...

Druckerei Dr. Haas. Trauerbriefe (hergestellt schnell) Druckerei Dr. Haas. G. m. b. H., E. G., S.

Die hervorragende Marke! Aus innerem Wert herausbricht sich das Gute Bahn, Tausend und aber tausend Hausfrauen haben den Wert der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ erkannt...

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Heinrich spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus...

Miet-Gesuche. Zwei Laden-Lokale im Zentrum der Stadt (Planken oder Breite Straße) von solventer Firma per sofort gesucht.

Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an Carl Betzler u. Frau Q 3, 2L. *2474 Haus an kaufen gesucht, Schützen. Ring. u. Q. 2. 41 am die Geschäftsstelle.

Grobes Fabrik-Anwesen in Gieselsdorf wegen Besch.-Berieg. u. gütlich Beding. sehr preiswert zu verkaufen. Unterh. u. A. Z. 5 die Bedingst. d. St. Bau.

Das Rheinschiff. Zeitschrift für die Schifffahrts-Interessen und für süddeutsche Wasserwirtschaft. Erfolgreiches Anzeigenblatt für alle mit Schifffahrt, Handel u. Industrie in Verbindung stehenden Unternehmungen.

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 27. Januar 1925
Vorstellung Nr. 156, Miets F. Nr. 21
R. V. R. 4326-4350 u. 12331-13050
F. V. R. 4201-4262

Undine
Romanische Zauberoper in 4 Aufzügen (6 Bilder)
nach Fouquet's Erzählung frei bearbeitet
Musik von Albert Lortzing. Spielleitung: Karl Marx
Musikal. Leitung: Werner von Bülow
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Neues Theater im Rosengarten
Dienstag, den 27. Januar 1925
Vorstellung Nr. 71
R. V. R. 401-405 u. 331-300 u. 426-540 und 601-710 u. 826-890 u. 976-1000 u. 1181-1223 u. 2076-2100 u. 17031-17317
F. V. R. 187-245 u. 311-342 u. 332-393 und 1123-1186 u. 6432-6524 u. 6587-6604 u. 7054 bis 7129

Pension Schöller
Schwank in drei Akten nach einer Idee von Jacobi, von Carl Laufs
In Szene gesetzt von Eugen Felber.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr

Im Apollo-Theater
Jeden Abend die beste englische Tanz-Revue
12 Jackson-Girls
wie das übrige Sensations-Programm
Beginn abends 8 Uhr.
Die Jackson-Girls tanzen abends 11 Uhr auch im Trocadero. B425

FEUERIO
Große Karneval-Gesellschaft E. V.
Am Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr 11 findet in unserm Stammhaus Haberck, 0 4 11, die

II. karnev. Sitzung
mit reichhaltigem Programm statt. Jedermann herzlich willkommen!
Der Eier-Rat.

NB. Am 8. Februar Gr. Damen-Fremden-Sitzung im Nibelungensaal; am 21. Februar Großer Bürger-Maskenball. 1084

HAMBURG-NACH-SUDAMERIKA
RIO DE JANEIRO, SAO FRANCISCO DO SUL, MONTEVIDEO U. BUENOS AIRES
Nächste Abfahrten mit deutschen Passagierdampfern:
D. WOKYEMBERG, 10. JANUAR
D. BADEN, 17. FEBRUAR
D. BAYERN, 7. MAERZ
Auskunft erteilt die HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter in:
Heldelberg, Hugo Reiter, i. Fa. Geb. 1191, Nachstr. 8, Ludwigshafen, Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr. 31, Speyer, Ludwig Goss, Ludwigstr. 16,
MANNHEIM: E. 1, 19, Reichsbrö H. Hansen.
Generalagentur für den Freistaat Baden Reichsbrö H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldplatz.

Telephon 7232 S. 2. 2
Weinhaus Ding
Morgen Mittwoch
Schlachtfest
Es wird freundlichst einladen
Val. Ding.

Drucksachen
Industrie
Druckerei G. m. b. H., E 62,

Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“
Mittwoch, 25. Januar 1925, im Casino R. 1. um 3 Uhr nachm., verbunden mit hauswirtschaftlicher Ausstellung.
Um 5 Uhr abends Hausfrauen-Ball.

ALHAMBRA
Größe und Verworfenheit
Glänzende äußere Kultur und innere Entartung - Sinnlose Grausamkeit und weltüberwindende Glaubenskraft - Wildes Rebellentum und hingebende Treue bis zum Tode vernunftbildlich
Der Welt größter Film
Quo vadis?
frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Henryk Sienkiewicz
Regie: Georg Jacoby und Gabr. d'Annunzio
Emil Jannings als Nero
2. Woche mit unvergleichlichem Erfolg in den

Alhambra Kammer
Lichtspielen Lichtspielen
Die Vorstellungen beginnen:
3.30 6.00 8.30
Kartenvorverkauf täglich ab 11 Uhr vormittags an der Tageskasse.

Jugendliche haben keinen Zutritt.
In den
Kammer-Lichtspielen
keine geschlossene Vorstellungen sondern Zutritt zu jeder Zeit!
Kleine Preise!

Ich empfehle:
Salvator
Münchener Edelstoff hell
Fürstenbergbräu Donaueschingen
Kulmbacher Erste Aktienbrauerei
Würzburger Hofbräu
In Gebirgen, Bier-Synthon und in Flaschen
Naturreine Weine, Gerolsteiner Sprudel
F. E. Hofmann, S 6, 33
Bier- u. Weingroßhandlung Tel. 446

Das große Programm!
Südliche Liebe
B424 Drama in 7 Akten
Der Goldfisch
Komödie in 6 Akten
ab Freitag Scaramouche
Palast-Theater
R 7, 34 Friedrichsring Tel. 7674

Heute grosses Schlachtfest mit Konzert.
Es ladet freundlichst ein Franz Glenger.
Gutgehende Wirtschaft zu vermieten.
Angebote unter X. Z. 106 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1080

Finanzierungen
Alba, L. 14, 11

Die letzten drei Tage!
In meinem
Inventur-Ausverkauf
steht noch ein großer Posten nur
moderner Korsetts
und Hüfthalter
weit unter Preis
zum Verkauf.
Preise so billig
Wie im Jahre 1914
Serie 0 früher bis 4.- jetzt 1.75
Serie 1 früher bis 8.- jetzt 2.50
Serie II früher bis 12.- jetzt 4.50
Serie III früher bis 16.- jetzt 7.50
Serie IV früher bis 20.- jetzt 10.50
Serie V früher bis 30.- jetzt 12.50
Modelle aus dem Schaufenster und Reismuster
verkauft weit unter Selbstkostenpreis
Auf baumwollene, wollene, kunstseidene, rohseidene, Schläpfer, Hemdhosen, Prinzessröcke, Schlafanzüge, Büstenhalter, Untertaillen, Wäsche und Strümpfe, welche bereits sehr im Preis herabgesetzt sind, gebe ich weitere 10-20% Rabatt.
Korsetts Betty Vogel, Mannheim
P 5, 1516
Telephon 7566
Filialen an allen grösseren Plätzen Deutschlands

UFA -Theater
P 6 (U.T.)
Telephon 867.
Nur noch bis Donnerstag
das erfolgreiche Filmwerk:

DAS SCHÖNE ABENTEUER
6 Kapitel aus dem Leben einer Frau, die ein schönes Abenteuer suchte und einen Mann fand.
Spieldauer ca. 1 Stunde 45 Min.
Haupt-Darsteller:
Seine Hoheit . . . Hans Unterkircher
Oberst Brackson, Adjutant
Sr. Hoheit . . . Wolfgang v. Schwind
Bessy Fergusson . . . Vilma Banky
Bobby Müller . . . Georg Alexander
Henry Desmoulin, Verwandlungskünstler . . . Ernst Reicher
Micky, Henrys Oehilfe . . . Hans Albers
Elfriede Brennecke . . . Anna Führung
Ly, ihre Tochter . . . Loni Pyrmont
Derick, Juwelier . . . Eugen Burg

Ausserdem das Beiprogramm!
Anfang wochentags 4 1/4 Uhr.
Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr.
Der letzte Mann ist der beste Film seit Jahren.

Unterricht.
Akademiker
Unterricht
Friedmann, I. h. h. u. nied. Mathematik, leicht geign.
L. Spiegel & Sohn
Mannheim, 07, 9
Heidelbergerstr.

Schauburg
K 1
Telephon 10088
Das schönste und geräumigste Filmtheater Mannheims
Die letzten Spieltage bis Donnerstag
des großen Spielplans:

Die Insel der Versuchung!
Spannendes Drama in 6 Akten.
Ein Film, der reiche Unterhaltung, äußerst fesselnde Szenen und eine große Kunst der beliebtesten Darsteller zeigt.
Der vielbesprochene und bereits in einer Sondervorstellung am 18. Januar gezeigte Film:

Aus eigener Kraft
Schauspiel in 4 Akten.
Ein Film vom Auto, der in Mannheim besonderes Interesse erregen wird!
Felix, der Kater
in seinen neuesten Streichen.
Spielzeiten wie im Ufa-Theater U.-T.
„Der letzte Mann“
ist der beste Film seit Jahren

Betten
schlief, überlebt, Dampfer, 13. Schlief, groß, Oberbett, Unterbett und 1 Kissen mit 14 Windstauen Reben gefüllt, 4 Kissen G.-K. 43-45, höfliche Geben mit zwei Kissen u. 16 Windstauen Reben gefüllt G.-K. 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Ein grauer Kopf
Haarfarbe „Julco“
verleiht led. Haar naturgetreue Farbe. Bezaugt zu handhaben, Unschädlich! Wohlgeschm. Galo!
Wohlen-Nyctische
Vintenn-Nyctische, Wirt: Nyctische, Prozeris
See Xzucht, Glocianovic